



Inhaltsverzeichnis Dezember 2014

	Seite
Naturkatastrophen – Wer ist verantwortlich? Teil 6	2
Liebe heilt alle Traumata	8
Zu Seinem Geburtstag - Seine Liebe in unser Leben bringen	22
Läutert euch und die Welt durch das Singen von Bhajans	31

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Naturkatastrophen – Wer ist verantwortlich?

Teil 6

KSM: Lassen Sie uns über die Verschwendung von Zeit sprechen. Swami sagt: „Zeit ist Gott.“ Was wissen Sie als Student und als Akademiker über Babas Rat in Bezug auf die Verschwendung von Zeit?

DA: Swami legt besonderen Wert darauf, dass kein einziger Moment vergeudet wird. In der Tat betont Er mit Nachdruck, dass wir Seinen Rat befolgen sollen. Es gab da einen „alt-gedienten“ Devotee, der Bhagavan in Trayee Brindavan (Sai Babas Wohnsitz in Whitefield bei Bangalore, Anm. d. Ü.) über einen langen Zeitraum diente. Swami rief ihn von Seinem Zimmer aus. Jener Devotee ging gerade mit einer Kanne Kaffee nach unten, um sie dort auf den Tisch zu stellen; so dachte er: „Swami hat mich gerufen, aber ich will rasch die Kanne unten abstellen. Dann sind meine Hände frei, um Swami zu dienen.“

Als er eine Minute später nach oben ging, fragte Swami ihn: „Warum bist du gekommen?“ Der Mann antwortete: „Swami, Du hast mich gerufen.“ Swami erwiderte hierauf: „Ich rief dich vor einer Minute - Ich rief dich nicht jetzt. Du kannst wieder gehen, die Arbeit hat sich erledigt.“

KSM: Ich glaube, Swami erinnerte ihn auch: „Wenn du oder irgendeiner Meiner Devotees in Schwierigkeiten bist und nach Mir um Hilfe ruft – zum Beispiel bei Gefahr eines Verkehrsunfalls, wenn ein Auto frontal auf euch zukommt, und ihr ruft: „Swami rette mich“, und Ich antworte: „In Ordnung, aber lasse Mich erst Meine Kanne wegbringen und in einer Minute zu deiner Rettung kommen“ - können die Dinge ein böses Ende nehmen. Wenn Ich also im selben Augenblick auf eure Gebete antworte, egal wo ihr seid, erwarte Ich auch von euch, unmittelbar Meiner Aufforderung zu folgen.“

DA: Doch ich denke, wenn wir uns Bhagavan wirklich vollkommen hingeeben haben, wird Er sogar kommen, bevor wir nach Ihm rufen.

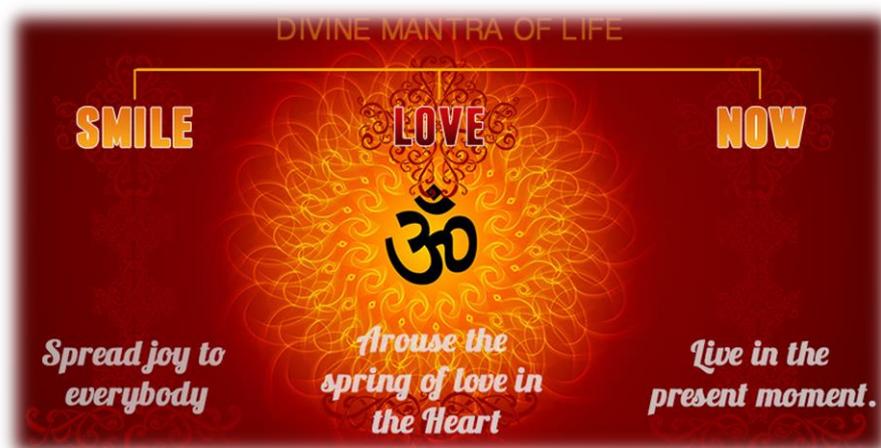
Es gab eine Situation, als Dr. Hislop (zusammen mit anderen) von hier nach Bangalore fuhr, und Swami bereits abgereist war. Sie hatten ein Taxi gemietet und waren dabei, einen Lastwagen zu überholen, hatten aber den aus Gegenrichtung kommenden Bus nicht gesehen. Ein Frontalzusammenstoß wäre unvermeidlich gewesen; aber nichts passierte, weil der Bus und das Taxi in einem Bruchteil einer Sekunde durch einander hindurch fuhren. Als sie Brindavan erreichten, rief Swami Dr. Hislop zu Sich und sagte zu ihm: „Als jener kritische Moment kam, dachtest du nicht einmal daran, Meinen Namen anzurufen. Doch selbst dann kam ich, um euch zu schützen.“

Daher glaube ich, dass es immer wichtig ist, sich des Wertes der Zeit bewusst zu sein, weil Swami sagt, dass die Zeit Gott ist. Verstrichene Zeit kehrt nie wieder zurück. Daher müssen wir das, was wir im Leben zu tun haben, hier und jetzt tun – in der Gegenwart leben und das Beste daraus machen. Swami sagt, das Beste sei, unseren jeweils gegenwärtigen Augenblick auf gute Weise zu verbringen.

Einer der Studenten, der aus einer Brahmanen-Familie stammte, kam an seinem Geburtstag zu Swami und bat: „Swami, gib mir ein Mantra, ich möchte ein Mantra rezitieren.“ Swami antwortete: „Warum brauchst du ein Mantra? Ich habe das Mantra bereits gegeben und es lautet: „Liebe alle – Diene allen. Hilf stets - Verletze nie.““

Der Junge erwiderte: „Nein, Swami. Ich möchte ein persönliches Mantra, speziell für mich. Mein Vater sagte mir, ich solle es von Swami erhalten.“ Swami antwortete daraufhin: „Da gibt es nichts Spezielles und Geheimes. Hätte Arjuna gesagt: „Die ganze Bhagavad Gita wurde mir privat und persönlich gegeben, und ich werde sie nicht mit anderen teilen“, würde das keinen Sinn machen, weil die Gesellschaft einen Gewinn daraus ziehen soll; aber dennoch will Ich dir ein Mantra geben.“

Das Mantra, welches Swami ihm gab, zeigt uns sehr klar den Wert der Zeit. Swami sagte: „Das Mantra, das ich dir geben werde, musst du praktizieren - es lautet: Lavvu, Navvu, Now’vu und bedeutet: „Liebe – erwecke jene Quelle der Liebe in deinem Herzen. Navvu – lächle und lache und verbreite Freude an alle – und zwar jetzt, in diesem Moment.“



Lebe im gegenwärtigen Augenblick, erwecke Liebe in deinem Herzen und lasse ein Lächeln auf deinem Gesicht erscheinen – dies ist die beste Art, das Leben auf dieser Erde zu verbringen.

KSM: Im Gegenzug ermahnte Er uns oft, kein misstrauisches Gesicht zu machen.

Man muss sich auf konstruktive Weise beschäftigt halten

GS: Ich bin seit 1979 hier, als Er das College gründete. Auf einem Punkt bestand Swami ständig: „Haltet die Jungen vom Morgen bis zum Abend beschäftigt. Ihr müsst sie auf eine positive Art mit der einen oder anderen Aufgabe ständig beschäftigt halten.“

Gebt ihnen jede Minute die eine oder andere Arbeit, damit sie keine Zeit haben, an Dinge zu denken, welche ihnen schaden können. Auf diese Weise füllt ihr den gesamten Zeitplan von morgens bis abends. Vom ersten Tag an bestand Bhagavan Baba darauf, dass wir in den frühen Morgenstunden Omkaram und Suprabhatam zelebrieren, und unmittelbar daran anschließend die Jungen zum Joggen gehen und danach Yogasanas durchführen sollten, dann bei Rückkehr ihr morgendliches Bad nehmen, zum Frühstück gehen und sich im Anschluss daran sofort zum College begeben. Swami

sagte, im College sollte es nur eine freie Periode geben, aber alle anderen mit Unterricht oder anderen Aufgaben ausgefüllt sein.

In der Anfangszeit von 1979 bis 1981 war es ein „Degree College“, und manchmal nahmen die Lehrer frei. Was sollten die Jungen während jener Zeit tun, in der ein Lehrer abwesend war? Swami rief in jenen Tagen den Rektor, Mr. Amarendra, zu sich und trug ihm auf, einen anderen Lehrer zu bitten, diese Zeitspanne zu übernehmen.

Im Allgemeinen ist dies in „Degree Colleges“ nicht üblich, sondern nur in „High Schools“. Doch Swami sagte: „Welchen Unterschied macht es? Auch im „Degree College“ solltet ihr so verfahren.“ Einmal wurde ich in so einem Fall aufgefordert, die unbesetzten Zeiträume zu übernehmen. Ich unterrichtete üblicherweise B. A. (Bachelor of Arts) Studenten, doch als der für den Unterricht der B.Com. (Bachelor of Commerce - Wirtschaftswesen) zuständige Lehrer Studenten-frei hatte, wurde mir seine Aufgabe übertragen. Ich gab Unterricht über den Ersten und Zweiten Weltkrieg, um die Studenten beschäftigt zu halten und ihnen gleichzeitig etwas Allgemeinwissen zu vermitteln.

Die für das Lunch vorgesehene Zeit ist gerade ausreichend, um zu essen und dann zum College zurückzueilen. Unmittelbar im Anschluss an den Unterricht folgt Sport. Danach kommen einige Studenten in Gruppen regelmäßig zum Mandir. Sofort im Anschluss an die Bhajans fahren sie in ihrer Routine fort, d. h. mit Lernstunden. Bis 22,00 Uhr ist der Zeitplan der Studenten restlos ausgefüllt.

KSM: Die Zeit ist so gut eingeteilt, dass die Studenten, wenn sie schließlich zu Bett gehen, sofort einschlafen, weil sie den ganzen Tag auf konstruktive Weise beschäftigt waren. Ihr Zeitplan steht im krassen Gegensatz zu der „New Age“ Idee von „Freizeit“ und „meine Zeit“. Die Studenten hier werden konstruktiv beschäftigt.

Bevor wir das heutige Gespräch beenden, würde ich gerne Ihre abschließenden Gedanken hören.

GS: Swami sagt: „Auf diese Weise ist der Zeitplan gut ausgefüllt. Glaubt nicht, dies sei anstrengend für die Studenten; sie sind voller Energie. Ihre Energie muss in positiver Form genutzt und perfekt kanalisiert werden. Ihr sollt für ihre gute Gesundheit, einen gesunden Körper und gesunden Geist (Gedanken und Gemüt) sorgen. Dies ist sehr wichtig. Wenn ihr den Zeitrahmen sinnvoll ausfüllt, führt ihr sie auf den richtigen Weg.“

Swami bemüht sich uns zu überzeugen und sagt etwas sehr Interessantes: „Ich erinnere euch an diese Tatsache, die in Indien besteht und durch spirituelle Texte der ganzen Welt gegeben wurde. ZEIT IST GOTT – „Kalaya Namah, Kala Kalaya Namah, Kalatitaye Namah, Kala Svarupaya Namah“. Gott ist die Verkörperung der Zeit selbst. Wenn ihr Zeit vergeudet, vergeudet ihr etwas höchst Bedeutsames in eurem Leben, da ihr im Leben niemals eine verstrichene Sekunde zurückholen könnt; das ist unmöglich. Die Zeit ist das Heiligste im Leben und muss verehrt werden. Jede Sekunde eures Lebens sollt ihr bewusst verbringen und die Zeit dazu nutzen, euer Leben zu heiligen. Wenn ihr Zeit vergeudet, begeht ihr eine große Sünde.“

Ihr wisst nie, wann die Leute zu euch kommen – wenn sie um Mitternacht kommen, wenn ihr schlaft, und sagen: „Ich brauche deine Hilfe“, könnt ihr nicht sagen: „Nein, ich schlafe jetzt“, denn es ist die richtige Zeit, jemandem zu helfen, weil jene Zeit geheiligt und auf optimale Weise genutzt wird. „Zeit ist Gott“ lautet das Konzept, welches die Studenten und sogar ältere Menschen gelehrt werden müssen.



Swami sagte, dass jeder Lehrer, jede Ehefrau und jeder Ehemann, wie auch jede Person verstehen sollte, dass alles, was immer wir tun mögen, in unserem Geist vom Namen Gottes begleitet sein sollte. Selbst wenn ihr kocht, könnt ihr „Sai Ram, Sai Ram“ sagen. Wenn ihr lest, könnt ihr dennoch an „Sai Ram, Sai Ram“ denken und das Bild Gottes vor eurem inneren Auge haben. Dies kann allmählich zur Gewohnheit für euch werden.

Es wird Bestandteil eurer Routine, eures Denkens, eurer Psyche und ebenso eures Körpers, und so werdet ihr ein spirituelles Wesen, da ihr die Zeit auf rechte Weise nutzt. Wenngleich ihr mit irgendeiner Arbeit beschäftigt sein mögt, rezitiert ihr doch „im Hinterkopf“ dieses Mantra. Das Wichtigste ist, die Zeit für einen spirituellen Zweck zu nutzen, während ihr in der Welt seid. Ihr befasst euch mit einer weltlichen Aufgabe und spiritualisiert diese gleichzeitig. Das Ergebnis wird spiritualisiert werden. Das Ergebnis wird zu etwas Bedeutungsvollem, welches euch und auch der Gesellschaft hilft.

Daher sagte Bhagavan Baba: „Trainiert zuerst euren Geist. Dies ist durch den richtigen Einsatz der Zeit möglich.“ Aus diesem Grund müssen wir das Sutra (Vers) „Kalaya Namah, Kala Kalaya Namah, Kalatitaya Namah, Kala Svarupaya Namah“ – „Zeit ist Gott“ stets im Gedächtnis behalten.

KSM: Wir sollten es ehrfürchtig verehren und die Zeit sinnvoll nutzen.

GS: Wir tun gut daran, uns stets daran zu erinnern. Wenn wir die Kinder schon in jungen Jahren alle diese Dinge lehren, werden sie in ihrem Herzen verankert, da Kinder unschuldig und rein sind. Gemäß Swami liegt der Fehler bei den Eltern und Lehrern. Kinder sind immer sehr gut. Sie sind bereit anzunehmen, was wir ihnen geben, doch wir geben ihnen nicht die richtigen Dinge. Wir sollten ihnen nicht die Schuld zuschieben. Eltern und Lehrer müssen in geeigneter Weise geschult werden. Swami sagte: „Fülle ihre Zeit vom Morgen bis zum Abend aus.“ Wie Sie erwähnten, schlafen sie sofort ein, wenn sie „ins Bett fallen“, weil sie so müde sind. Es ist wichtig, dass sie früh zu Bett gehen und früh aufstehen.

KSM: Und sie haben in ihrem Kopf keinen Platz für Ablenkungen und negative Gedanken, weil sie konstruktiv beschäftigt werden.

DA: Ich denke, wir hatten ein sehr schönes Gespräch und möchte hier nochmals unsere Gedanken zusammenfassen. Mahatma Gandhi sagte einmal, dass die Erde genügend zur Verfügung stellt, um die Bedürfnisse aller zu befriedigen – aber die Habgier einer einzigen Person könne nicht befriedigt werden.

KSM: Geschweige die Habgier von neun Milliarden von uns im Kollektiv! Wir würden noch viel mehr Planeten benötigen, um unserer Gier zu befriedigen.

DA: Unternehmen und Firmen von heute müssen dies begreifen.



GS: Doch erlauben Sie mir zu sagen: Wir würden auch andere Planeten nicht verschonen!

DA: In unserem eigenen Interesse sollte die Geschäftswelt klar verstehen, dass wir, wollen wir wirklich unsere Wirtschaft langfristig erhalten, uns um die Umwelt kümmern müssen, da dieses Raumschiff Erde das einzige ist, das wir haben. Wenn wir es zerstören, gibt es keinen Ort im ganzen Universum, an den wir gehen können.

KSM: Wir gehen alle gemeinsam unter!

DA: Dazu müssen wir unseren Geist, d. h. unsere Gedanken und unser Gemüt unter Kontrolle halten. Der Einzelne muss Herrschaft über den Geist erlangen; darüber hinaus müssen Führungskräfte von Unternehmen entsprechende Umstände schaffen, so dass auch alle Angestellten sowie sämtliche Interessengruppen des Unternehmens ihrem Beispiel folgen. Sie sollten ihnen klar machen, dass es zum Guten jedes Einzelnen ist - sozusagen eine Investition in unsere eigene Zukunft - und wir Sorge für unsere Umgebung bzw. die gesamte Umwelt tragen müssen.

Wie ich bereits sagte, müssen wir stets daran denken, dass das Ziel des Lebens Selbsterkenntnis und Selbstverwirklichung ist – die Rückkehr und das Verschmelzen mit der Quelle. In der Tat wissen wir nicht, ob wir morgen noch leben oder nicht. Es gibt eine Geschichte im Mahabharata. Als alles getan war, und Yudhishtira große Mengen Almosen an die Leute verteilte, hatte man, da es schon spät in der Nacht war, einige Weise nicht einbezogen. Er trug Bhima auf, sie fort zu schicken und am nächsten Morgen wieder zu rufen, um dann die ihnen zustehenden Gaben an sie zu verteilen.

Er machte auch eine Ankündigung und ließ eine große Glocke vor dem Palast aufhängen. Er erklärte, jeder, der etwas höchst Seltsames oder Ungewöhnliches beobachtet, müsse die Glocke läuten und er würde dann selbst unverzüglich kommen. Nach einer gewissen Zeit hörte Yudhishtira die Glocke laut erklingen. Als er herauskommt, sah er Bhima dort stehen und fragt: „Bhima, was ist los mit dir? Sagte ich dir nicht, dass es für die Palastangelegenheiten sehr spät wird, und wir daher jene Weisen fortschicken? Weshalb hast du die Glocke geläutet?“

Bhima entgegnete: „Heute habe ich einen Mann gesehen, der perfekte Kenntnis von morgen besitzt.“ Yudhishtira fragte: „Wer ist dieser Mann?“ Bhima erwiderte: „Ihr seid es, o König.“ Daraufhin sagte Yudhishtira: „Wie kann ich etwas über morgen wissen?“ Worauf Bhima entgegnete: „Ihr habt soeben jene Weisen Männer zurückgeschickt. Das bedeutet, dass Ihr Euch einhundert Prozent sicher seid, morgen noch zu leben und dass auch jene Weisen morgen noch leben; dass Ihr außerdem im Besitz des Königreichs und in der Lage sein werdet, Gaben morgen an sie zu verteilen. Das heißt, dass Ihr den morgigen Tag völlig klar gesehen habt.“ Yudhishtira erkannte seinen Fehler und sagte: „Rufe jene Weisen sofort zurück, ich werde mich nicht zur Ruhe niederlegen, bis ich sie beschenkt habe.“

Wir wissen nichts über morgen. Heute ist die Zeit, in der wir in wahrer Lavvu, Navvu und Now vu – im gegenwärtigen Augenblick, voll Liebe und mit einem Lächeln leben müssen. Swami sagt, wir müssen voranschreiten. Swami sagt, es gibt vier Formen des Kontinuums. Vyakti – wir lieben uns selbst sehr, doch wir müssen diese Liebe auf Vyashti, die Gesellschaft, und weiter auf Prakriti, die Natur, ausweiten. Nur dann können wir zur Quelle – zu Parameshti – zurückkehren. Dies ist die Verwirklichung und „Summum Bonum“ unseres Lebens.

Haben wir diesen Fokus nicht, sondern führen ein engstirniges Leben, haben wir überhaupt nicht gelebt. Wir sollten uns nicht als Devotes von Bhagavan bezeichnen, weil Bhagavan immer wieder sagt, dass Expansion (des Herzens) Leben ist, Kontraktion dagegen Tod. Wir müssen uns im Leben ständig das Prinzip in Erinnerung rufen, welches Bhagavan uns vorgelebt und uns gelehrt hat.

KSM: Sehr kraftvolle Worte. Prof. Gangadhar Sastry und Dr. Deepak Anand, herzlichen Dank für Ihre Beiträge. Sai Ram.

Sai Ram, Sir.

GS: Sai Ram.

DA: Sai Ram.

Liebe heilt alle Traumata

Eine rätselhafte Geschichte von Sathya Sai und Dr. Chye

Aravind Balasubramanya

„Keine weitere Geburt für ihn“

Es war ein schöner Morgen in Brindavan im ehemaligen Bangalore. Die Vögel zwitscherten fröhlich mit der sanften Brise, die alle Bäume im Trayee Brindavan dazu bewegte, sich zu ihren Melodien zu wiegen. Die Blumen befanden sich in voller Blüte und die Bienen schienen geschäftig und voller Freude herumzusummen. Es war eine gespannte Erwartung in der Luft, da dies die Zeit war, wo der Herr, Bhagawan Sri Sathya Sai Baba, kommen würde, um Seinen Darshan zu geben. Am Weg vor dem Trayee Brindavan, der mit einem Teppich ausgelegt war, standen verschiedene, gesegnete Devotees, die schweigend auf Swami warteten.

Derweil kamen Ananthaprakash, Vordiplom-Student am Whitefield Campus des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, und Dr. Chye (ausgesprochen Chaai) auf dem Weg, der das Trayee Brindavan umgibt. Swami hatte Dr. Chye erlaubt, in einem der kleinen Häuschen auf der anderen Seite der Mauer, im Süden der Göttlichen Residenz, zu wohnen. Es war offensichtlich, dass Ananthaprakash Dr. Chye zum Darshan begleitete. Das war der Augenblick, wo etwas Unerwartetes geschah.

Als sich das Duo in der Nähe des Korridors befand, der den Interviewraum mit dem äußeren Weg verbindet, öffnete sich plötzlich die Tür zum Interviewraum. Heraus kam die wunderschöne, orange gekleidete Gestalt. Swami lächelte das Duo an, das still auf Seinem Weg zu stehen schien. Es war ein unerwartetes Geschenk. In dem Augenblick machte Dr. Chye Riesenschritte und ging direkt auf Swami zu. Bevor Anantha dies erkennen konnte, stand der Doktor schon direkt vor Swami. Anantha war nervös, beinahe angsterfüllt. Er wollte hinein, um den Doktor zurückzuhalten. Doch Swami lächelte und zeigte Anantha mit der Hand an, dass er sich fernhalten sollte. Dann ließ er sie kreisen und materialisierte sogleich Vibhuti. Er sagte zu Dr. Chye, dass er seine Hand ausstrecken möge und gab die graue, lockere Asche hinein. Anantha entspannte sich etwas. Swami hatte eine heikle Situation in eine Situation voller mildtätiger Gnade verwandelt. Er war langsam weitergegangen und hatte den Doc erreicht.

„Bringe ihn jetzt in sein Zimmer ...“, sagte Swami zu Anantha.

Der Junge nickte und hielt die linke Hand des Doktors, um ihn von Swami wegzuführen. Außerdem nahm er ein sauberes Stück Papier aus seiner Tasche, um das materialisierte Vibhuti darin einzupacken. Doch zu seinem Entsetzen drehte Dr. Chye einfach seine Hand um und ließ das gesamte Vibhuti auf den Boden fallen. Er staubte seine Hände ab und ging einfach fort.

Anantha drehte sich um und sah Swami an. Swami lächelte nur und sagte:

„Letzte Geburt für ihn ... Sehr guter Mann ... Sehr guter Mann ... Mache dir keine Sorgen.“

Dann ging Er weiter, um Darshan zu geben. Dr. Koh Chye Seng war kein wirklicher Doktor, doch er liebte es, so angesprochen zu werden. Alle Studenten des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning kannten ihn als „Chaai“, das übrigens auch das Hindi-Wort für Tee ist. Chye war eine „verrückte Person“ und Swami hatte ihn adoptiert. Eine Gruppe von Studenten, genannt die „Chye-Jungen“, war von Swami persönlich ausgesucht und ernannt worden, um sich um Chye zu kümmern, der in einem

kleinen Häuschen hinter Swamis Residenz, Trayee Brindavan, lebte.

Alle Wie es dazu kam, dass diese „verrückte Person“ bei Swami lebte, und wie dieser Mann das Privileg erhielt, beim Herrn bis zu seinem endgültigen Tod zu wohnen, ist schon eine überwältigende Geschichte. Als Einführung kann gesagt werden, dass, obwohl Chye „verrückt“ war, er doch auch sehr weise war. Und diese Weisheit war nicht so leicht zu erkennen.

Zum Beispiel würde jeder von uns von Chyes achtloser Behandlung des Vibhuti geschockt gewesen sein, wie Anantha. Doch wenn wir etwas tiefer schauen, eröffnet sich uns eine neue Perspektive. In Seinem Göttlichen Diskurs vom 11.07.1987 sagt Bhagawan Baba:



Sai, Chye und Sais Chye-Jungen!

„Swami gibt Devotees oftmals Vibhuti oder Bhasma (die heilige Asche). Viele Menschen reiben sich diese Asche auf die Stirn. Was ist die innere Bedeutung dieser Asche? Wenn irgendein Objekt, das einen Namen und eine Form hat, vollständig verbrannt ist, so wird es zu Asche. Der Name und die Form sind vergangen. Alle Namen und Formen sind als Asche im letztendlichen Zustand eins und dasselbe. Wenn Vibhuti gegeben wird, möchte Swami, dass der Empfänger dieses Advaitam (diese grundsätzliche Einheit) versteht.“

Einem/Einer Devotee wird Vibhuti gegeben, damit er/sie die Vergänglichkeit von allem Weltlichen erkennt. War es vielleicht genau diese Erkenntnis, die Chye dazu brachte, Vibhuti wegzuworfen, genau wie man Staub wegwerfen würde, ohne dem irgendeine besondere Bedeutung beizumessen? Man kann es nur vermuten und annehmen, doch kann man die Tatsache nicht leugnen, dass Swami lächelte und bestätigte, dass Chye keine weitere Geburt haben würde.

Tragödie, Trauma und Terror

Die wirklichen Details aus Chyes Kindheit sind nicht eindeutig bekannt. Soviel kann gesagt werden, dass er während seines Studiums, um seinen Doktorabschluss zu machen (einige sagen zum Chemieingenieur), Tragödie, Trauma und Terror erfahren hat. Sein Bruder war gekidnappt worden und es wurde enormes Lösegeld für seine Freilassung gefordert. Als der Vater sich weigerte, sich dem Druck der Erpressung zu fügen, wurde Chye ebenfalls gekidnappt. Dann kam die schreckliche Tragödie, wo Chye Zeuge des brutalen Mordes an seinem eigenen Bruder wurde, der in Stücke zerhackt wurde! Das emotionale Trauma war so intensiv, dass etwas in Chye zerbrach. In den Augen der Welt schien er „nicht mehr ganz klar“ zu sein und musste in Madras (heute Chennai) in eine Heilanstalt eingewiesen werden. Die Behandlung bezog Elektroschocks mit ein, was der tragisch traumatisierten Seele weiteren Terror zufügte.

Aus großer Angst und Schock vertraute Chye niemandem mehr. Er wurde sehr gewalttätig und unberechenbar. Dies führte nur zu einer rauerer und brutaleren Behandlung von Seiten der Angestellten der Psychiatrie, die keinen Unterschied zwischen Chye und einem ärgerlichen,

tollwütigen Hund zu sehen schienen. Chye hasste die Welt und alles, was damit verbunden war. Sie hatte ihm nichts als Schmerzen, Kummer, Vernachlässigung und Verwirrung gegeben. Er knirschte oft mit den Zähnen und schlug wild um sich bei jedem, der ihm zu nahe kam.

Das war die Zeit, wo sein Vater es nicht mehr ertragen konnte. Er nahm seinen Sohn aus der Psychiatrie heraus, ohne auch nur die geringste Idee zu haben, was er für ihn tun könnte. Er fühlte sich absolut hilflos und war davon überzeugt, dass nur Gott allein ihm helfen konnte.

Wenn du Mich brauchst, dann verdienst du Mich

Es war wirklich Gott, der ihn und Chye rettete. In einer spontanen Geste der Liebe und Zusicherung sagte Swami zu Chyes Vater, dass er seinen Schutzbefohlenen in Seiner Obhut lassen solle.

„Mache dir keine Sorgen, Ich werde Mich um ihn kümmern“, versicherte Er dem verzweifelten Vater in Brindavan, Bangalore.

Chye war zu Sai gekommen. Tatsächlich hatte Sai Chye übernommen und seinem Vater versichert, dass alle Stürme in Chyes Leben jetzt auf die Größe einer Teetasse reduziert werden würden! Was Swami tat, nachdem Er Chye in Seine Obhut genommen hatte? Er vertraute sie denen an, die Er als Seinen einzigen Besitz auf dieser Erde ansah – Seinen Studenten.

Swami suchte persönlich die Studenten aus, die Chye pflegen und sich gut um ihn kümmern sollten. Er traf sich regelmäßig mit diesen Studenten und lehrte sie, wie sie einen Menschen lieben und betreuen sollten, der ausgehungert war. So wurde die Bezeichnung „Chye-Jungen“ geboren, um die gesegneten Studenten zu bezeichnen, denen die Aufgabe übergeben worden war, sich um Chye zu kümmern. Herr Nandagopal, der zurzeit der Bibliothekar im Brindavan Campus der Universität ist, erinnert sich an die Grundsätze, nach denen die Chye-Jungen ausgewählt wurden.

„Chye hatte eine sehr unbeständige und zerbrechliche Persönlichkeit (entsprechend der Natur der Traumata, die er erlebt hatte). Es war keine einfache Aufgabe, mit ihm umzugehen. Sehr oft flogen Teller, Becher, Ketchup Flaschen und andere Behälter durch sein Zimmer. Er konnte jeden, der ihm nahe kam, angreifen und mit großer Kraft Gegenstände nach ihm werfen. Daher war eine der notwendigen Qualifikationen, um ein Chye-Junge zu werden, die Kenntnis von Kung-Fu, Karate, Judo oder einer anderen Kampfsportart. Dann würde der Student fähig sein, sich in fatalen Situationen vor Chye zu schützen. Davon abgesehen wählte Swami auch Studenten aus, die kräftig gebaut waren, so dass sie die physische Stärke hatten, Chye festzuhalten.“



Manchmal begleitete Chye die Studenten auch nach Prasanthi Nilayam. Swami segnet ihn an seinem Geburtstag im Säulengang des Mandirs.

Es war eine schwere Aufgabe für die Jungen. Doch sie waren bereit, sie zu erfüllen, da ihr Herr, ihr Swami, es von ihnen wollte. Es gab da einen zusätzlichen Anreiz, denn Chyes Häuschen befand sich direkt neben Swamis Residenz und Swami kam oft unangekündigt in Chyes Zimmer! Swami hatte

auch noch Dr. Rajeschwari (die ältere Ärztin an Swamis Allgemeinem Krankenhaus in Whitefield, Bangalore), die sich um Chye kümmerte. Sie hatte ihm eine starke Medizin verschrieben, die Chye unter Kontrolle halten würde. Sie übergab die Tablette für Chye, die er an jedem Tag einnehmen sollte, persönlich.

So kam Chayee Koh Seng irgendwann im Jahre 1979 unter den Schirm des Schutzes und der Gnade von Sai. Niemand hatte die geringste Vorstellung davon, was Swami mit Chaye machen wollte. Man fragt sich, ob Swami überhaupt darüber nachgedacht hat, denn, wenn es sich um einen Devotee handelt, der Hilfe braucht, scheint Gott nicht weiter darüber nachzudenken. Wenn irgendjemand Seine Hilfe benötigt, verdient er Seine Hilfe. Doch die Weise, die Swami wählt, um jemandem zu helfen, kann durchaus einzigartig sein. Man kann das sicherlich in diesem Fall so sagen. Die Studenten, die ausgewählt worden waren, um sich um ihn zu kümmern, kochten für ihn, bedienten ihn, hielten seine Sachen in Ordnung, rasierten ihn, schnitten seine Nägel, machten Spaziergänge mit ihm und taten, was immer es brauchte, damit er sich wohl fühlte. Und dies waren Universitätsstudenten, denen eine Möglichkeit gegeben worden war, Ihm durch diesen besonderen Devotee zu dienen. Weshalb Chye diesen besonderen Segen erhielt, können wir nicht ermessen, doch war es in der Tat ein sehr besonderer Segen!

Sai kennt Chyes innerste Geheimnisse (und die von allen anderen ebenfalls)



Herr S. N. Sairam war dafür ausgesucht worden, einer der Chye-Jungen zu sein, als er sich im Jahre 1989 in das Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning einschrieb. Zu dem Zeitpunkt war Chye ein wenig milder geworden und daher qualifizierte ihn sein großer und hagerer Körper dazu, ein Chye-Junge zu sein, obwohl Sairam keine Ausbildung in Kampftechniken hatte. Nahezu ein Jahrzehnt später, seitdem Chye unter den Schirm von Swami gekommen

war, war Chyes medikamentöse Behandlung nach und nach reduziert worden. Statt einer Tablette pro Tag nahm er jetzt nur noch täglich etwa ein Viertel davon. Doch das machte ihn immer noch nicht zu einer einfach zu handhabenden Person. Sairam erinnert sich an Folgendes:

„Ich war so voller Angst, als ich Chye das erste Mal sah. Er hatte die Fähigkeit, Gläser und Flaschen mit seiner Hand zu zerbrechen. Einer meiner älteren Mitstudenten, Katta Baskar, war einmal sehr von Chye auf den Kopf geschlagen worden. Das diente mir als Warnung, was passieren könnte.“

Als Sairam ein Chye-Junge wurde, gab es da noch zusätzlich etwas, was er fürchtete – Chye hatte Tuberkulose bekommen, eine tödliche und ansteckende Krankheit! Sairam musste in Chyes einzigen Raum, auf den er beschränkt war, hineingehen, ihm etwas zu essen geben, den Raum wieder verlassen.

Ihn hinter sich abschließen. Dies deshalb, weil Chye nicht allein nach draußen gehen sollte, wie zuvor geschehen. Chye hatte davor einigen Unfug angestellt, wenn er das Häuschen verlassen hatte – wie z.B. alle Kleidungsstücke, die zum Trocknen auf der Wäscheleine hingen, herunter zu reißen und weg zu werfen oder auf den gut gepflegten Rasenflächen zu graben. Seitdem er zudem an TB litt, war es noch wichtiger, ihn isoliert zu halten.



Swami in Chyes Zimmer im Brindavan Aschram. Herr Sairam kniet, als erster von links.

Als Sairam zum Studentenwohnheim zurückging, begann die Angst, TB zu bekommen, an ihm zu nagen. Wie sehr er sich auch darum bemühte, so war er doch nicht in der Lage, diese Angst zu überwinden. Er beruhigte sich selbst, indem er sich sagte, dass er nicht allein damit sei. Es gab auch noch weitere Chye-Jungen. Er ging zu ihnen und erzählte ihnen von seiner Angst.

„Glaubt ihr nicht, dass ihr töricht seid, wenn ihr mit einer mit TB infizierten Person zusammenkommt?“

„Ah, TB? Ja! Halte Abstand von Chye ...“

„Aber ihr kommt doch auch täglich mit ihm zusammen ...“

„Weißt du, einmal hat Baba uns beiden mit Seiner Hand den Kopf getätschelt und gesagt, dass nichts passieren würde. So sind wir vom Herrn TB-sicher gemacht worden! Du solltest aufpassen ...“

Diese Information erschütterte Sairam. Er wusste nicht, wem er diese Angst mitteilen konnte, denn Swami war in Puttaparthi und er war in Brindavan.

Während Gurupurnima reiste Sairam zusammen mit allen anderen Brindavan-Studenten nach Puttaparthi. Während des Bhajan-Singens erhielt er einen Platz an der hinteren Tür der Bhajan-Halle. In Gedanken war er ganz und gar mit seinen Ängsten beschäftigt und dachte daran, diesbezüglich einen Brief an Swami zu schreiben. Noch während er darüber nachdachte, kam Swami nach draußen und ging auf ihn zu. Als Er nahe bei war, lächelte Swami. Dann tätschelte Er Sairam dreimal den Kopf. Als Sairam voller Freude auf sah, sagte Swami:

„Es wird nichts geschehen.“



Dr. Chyes Zimmer befand sich direkt neben dem Trayee Brindavan Gelände und Swami hat ihn unzählige Male in seinem Zimmer besucht, um ihn und die Jungen, die sich um ihn kümmerten, zu segnen.

Dann ging er fort. Das war Sairams erste Erfahrung von Swamis Allwissenheit und sie geschah in Verbindung mit Dr. Chaye! Die zweite Erfahrung von Allwissenheit war ebenfalls mit Chye verbunden.

Da Chye für einige Zeit TB-Patient war, und nicht fähig, sich selbst zu waschen, wurde er einmal im Monat gewaschen. Obwohl dafür gesorgt wurde, dass er seine Hemden und Hosen wechselte, wurde seine Unterwäsche selten gewechselt. (Obwohl geistig nicht klar, zeigte Chye in der Zeit, wo er nicht gewalttätig war, tadellose Gentleman-Manieren. So erhielt er sich strikt seinen persönlichen Raum.) Sairam bemerkte, dass seine Unterwäsche sehr schmutzig geworden war und er fühlte mit ihm. Er hatte das Gefühl, dass sie so schmutzig geworden war, dass es niemanden gab, der sie noch waschen konnte. Er musste neue für Chye besorgen und sich auch darum kümmern, dass er solchen Schmutz niemals wieder erleiden musste.

Am nächsten Tag rief Swami die Chye-Jungen zu einem Interview! Zusammen mit ihnen kamen die älteren Männer aus der Organisation und Swami diskutierte mit ihnen organisatorische Angelegenheiten. Er schien, als seien die Chye-Jungen nur mit hineingerufen worden, um sich als Belohnung für ihre selbstlose Arbeit an Darshan

und Sparshan zu erfreuen. Es war am Schluss, als Swami die Jungen zu sich rief und zu ihnen sagte:

„Chyes Unterwäsche ist ganz und gar schmutzig. Seht, dass ihr neue für ihn bekommt. Ich habe sie bereits gekauft und Instruktionen gegeben, wohin sie geliefert werden soll.“

Sairam war überwältigt. Er lernte an dem Tag eine weitere wichtige Lektion – wenn unser Herz von der misslichen Lage von irgendjemandem berührt ist, so ist Gottes Herz ebenfalls berührt. Darum müssen wir ein feinfühliges Herz haben.

Beziehung zwischen Swami und Chye

Obwohl Gott sich durch Seine Instrumente ausdrückt, war es nicht so, dass Swami nicht auch direkt mit Chye interagierte. Bei vielen Gelegenheiten besuchte Swami ihn in seinem eigenen Zimmer. Mit vor Erstaunen weit geöffneten Augen und mit Seinem nach oben zeigenden Daumen (bei geschlossener Faust) fragte Swami ihn: „Wie geht es dir, Chye?“ (Das Wort Chye wurde gedehnt ausgesprochen – Chaaaaii.) Als Erwiderung hob Chye beide Hände mit nach oben zeigenden Daumen, die besagten, dass alles gut sei. Das war seine klassische Reaktion auf Swami, egal, wie sein Befinden war. Wahrscheinlich erkannte er die Wahrheit, dass Glückselig-Sein allein in der Vereinigung mit Gott liegt, und mit Swami ging es ihm immer gut.

An Tagen, wo Chye nicht zum Darshan gebracht wurde, sah Swami die Chye-Jungen oftmals an und fragte:

„Wo ist Mama („Onkel“ in den indischen Sprachen)?“



Mit der Zeit wurde sein angeborenes Gentleman-Verhalten sichtbar. Er gab den Chye-Jungen Tipps, wie man sich kleiden sollte, einen Schlips binden oder sogar Tischmanieren zeigen sollte.

Und an den Tagen, wo er da war, zeigte sich dies sogar auf dem Gesicht des Herrn. Prem, ein anderer „Chye-Junge“, erinnert sich lebhaft: „Meistens, wenn Swami nach dem Darshan und dem Bhajan-Singen zum Trayee Brindavan zurückkehrte, ging Er zurück und schaute auf den Boden, verloren in Sich Selbst. An einem Tag standen wir dort mit Chye. Swami kam und ging wie gewöhnlich. Als er sich Chye näherte, hob Er Seinen Kopf. Der Ausdruck, der sich auf Seinem Gesicht zeigte, war unbezahlbar. In einem Moment erblühte Sein Gesicht wie eine Blume und schien aufzuleuchten. Jeder konnte sehen, dass Chye dem Einen, der jedem auf der Welt große Freude schenkt, große Freude geschenkt hat!“

Swami sprach mit ihm, ungeachtet dessen, welches die Würdenträger oder „hohen Tiere“ waren, die auf eine Audienz mit Ihm warteten. Bei vielen Gelegenheiten bat Swami Selbst um einen Stuhl, der für Chye hingestellt werden sollte, um darauf während der Darshans zu sitzen. Doch war es nicht so, als müsste der allwissende Herr Chye erst „sehen“, um sich an ihn zu erinnern.

Bei einer Gelegenheit, wahrscheinlich in den frühen 2000ern, ging Vivekananda Sahoo, ein Chye-Junge, von Chyes Zimmer hinüber zum Studentenwohnheim und passierte das Trayee Brindavan. Vivekananda war weder stark, noch war er in irgendwelchen Kampftechniken ausgebildet. Es war eine Tatsache, dass Chye über die Jahre so viel sanfter geworden war, dass „normale“ Studenten Chye-Jungen werden konnten. Chye war als eine sehr ärgerliche und traumatisierte Person zu Swami gekommen. Swamis Liebe, die direkt über ihn ausgegossen wurde und über Dutzende von Studenten, die sich um ihn kümmerten, beruhigte ihn erst und verwandelte ihn später ganz und gar.

Als Vivekananda am Haupteingang vom Trayee Brindavan vorbeiging, öffnete sich die Tür und der Herr kam heraus. Es war ein majestätischer Anblick und er war sofort tief berührt von der Schönheit und Erhabenheit eines privaten Morgen-Darshans, so früh an diesem Morgen. Swami rief Vivekananda zu sich und dies ließ sein Herz schneller schlagen, als seinen Körper zu Swami gehen.

„Was machst du hier?“

„Swami, wir sind gekommen, um Chye das Frühstück zu servieren ...“

„Kya Diya (Was habt ihr ihm gegeben)?“

„Swami, Nudeln ...“

„Nahi Nahi, Fish Dia (Nein, nein. Ihr habt ihm Fisch gegeben).“



„Swami, er ist Vegetarier und daher kochen und servieren wir ihm keine nicht-vegetarische Nahrung.“

„Doch heute habt ihr ihm Fisch gegeben ...“

Swami lächelte und erlaubte Vivekananda, sich an einem Padnamaskar zu erfreuen, bevor Er zurück ins Trayee Brindavan ging.

Vivekananda konnte nicht erfassen, was Swami meinte. Als Chye anfangs zu Swami kam, war er es gewohnt, nicht-vegetarische Nahrung zu sich zu nehmen. Doch über die Jahre hatte er es langsam ganz aufgegeben. Tatsächlich lehnte Chye Fleisch jetzt ab. Es gab viele Male, wo seine Schwester (die ihn einmal im Jahr oder so aus Singapur besuchte) versuchte, ihn

mit Fleisch zu füttern, davon ausgehend, dass er diese Nahrung brauchte. Aber Chye verweigerte einfach alles, was Fleisch enthielt.

Als Vivekananda das Studentenwohnheim erreichte, ging er direkt in die Küche, wo er die Nudeln für Chye gekocht hatte. Er erinnerte sich daran, dass Chyes Schwester dieses Paket mit Nudeln aus Singapur mitgebracht hatte. Er durchstöberte schnell den Mülleimer und nahm die Nudelverpackung heraus. Er studierte sie intensiv und sah zu seiner Überraschung, dass 2% Fischpulver bei den Inhaltsstoffen aufgelistet waren! Ah! Wie könnte Swami jemals Unrecht haben? Er beobachtet immer alles, ob wir das nun glauben oder nicht!

Es war auch nicht so, dass Chye diese Wahrheit nicht bemerkte, dass Swami sich jenseits der physischen Ebene um ihn kümmerte. Als er um die Bücherei des Colleges herumwanderte, zeigte der Bibliothekar, Herr M. G. Nandagopal, auf Swamis Bild an der Wand und fragte Chye:

„Doc, kannst du mir sagen, wer das ist?“

„Oh, das! Weißt du, Er ist die Erste Seele!“

Diese Antwort verwunderte den Bibliothekar total, während Chye sich leicht vor dem Bild verneigte. Spiritueller Fortschritt hängt nicht von der eigenen physischen und mentalen Konstitution ab, da Spiritualität sich jenseits von Körper und Geist befindet. Mit aller Wahrscheinlichkeit ist ein Mensch mit verminderten körperlichen oder geistigen Fähigkeiten empfänglicher für spirituelles Wachstum!

Dieses spirituelle Wachstum wird von reiner Liebe charakterisiert und von nichts anderem. Alle anderen „Charakteristika“ gibt es nur aufgrund unserer eigenen Vorstellung von einer spirituell entwickelten Person. Zum Beispiel haben wir das Gefühl, dass eine spirituelle Person sich danach sehnt und sich danach verzehrt Swami (Gott) immer nahe zu sein. Das mag nicht so ganz falsch sein, jedoch anzunehmen, dass diese Person dieses Sehnen genauso ausdrückt wie wir, wäre ein Fehler.

Es war während der Diwali Festlichkeiten in den 1990ern, als Ananthaprakash einen kleinen Einblick in die Beziehung von Chye und Sai erhielt.

An dem Tag saß Sai auf einem Stuhl vor der Purnachandra Halle und sah den Studenten zu, wie sie den Himmel mit Feuerwerkskörpern erleuchteten. Anantha, ein Chye-Junge, begleitete Chye und brachte ihn mit, damit er sich an diesem göttlichen Spektakel erfreuen konnte. Als er sich diesem Aktivitätsbereich näherte, wurde Chye sehr aufgeregt. Er wollte zur Sarvadharmas Stupa laufen, wo alle Jungen Feuerwerkskörper entzündeten. Anantha fand es schwierig, ihn zurückzuhalten.

„Sieh dir Swami an, Chye! Sieh Ihn an! Er sitzt dort. Lass uns zu Ihm gehen!“

Chye war kein bisschen daran interessiert. Er wollte inmitten des Geschehens sein.

„Doc, wenn du mit mir zu Swami kommst, gebe ich dir Feuerwerkskörper ... Ansonsten müssen wir zurück ins Zimmer gehen ...“

Wieder fühlte sich Chye kaum bedroht. Sein Herz war bei den Feuerwerkskörpern und er wollte unbedingt dort hingehen. Dann erkannte Anantha, dass alle Studenten von dort zu ihnen herschauten und jemand hinter ihm an seinem Hemd zog. Er sah auf und bemerkte, dass Swami sie aus der Entfernung ansah.

„Hallo Chye! Wie geht es dir?“ rief Swami aus der Entfernung. Als Er die Erregung auf seinem Gesicht sah, fuhr Swami fort: „Möchtest du Feuerwerkskörper entzünden?“



Die Studenten vom Brindavan Campus nahmen ihn oft mit ins Wohnheim und bezogen ihn in ihre Feiern mit ein. Der Effekt dieser Liebe war, über die Jahre gesehen, sehr wahrnehmbar.

Geburtstag, etwas, was selbst Anantha nicht wusste. Doch was er wusste, das war die besondere Beziehung zwischen Sai und Chye – jeder hatte die Fähigkeit, das Gesicht des anderen aufleuchten zu lassen und genau das ist es, was an dem Diwali Tag geschah.

Das weiche Herz unter der harten Schale

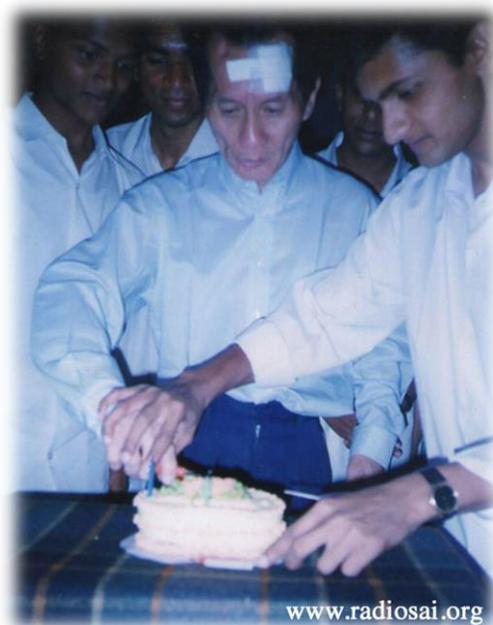
An einem Nachmittag traf Chye, während eines Spazierganges, auf ein kleines Mädchen im Aschram. Er sagte zu dem Jungen, der ihn begleitete:

„Gehe und kaufe ein Eis für das Mädchen!“

Der Junge zögerte, denn er wollte Chye nicht mit einem kleinen Mädchen allein lassen. Doch Chye bestand so sehr darauf, dass er sich entschloss, loszulaufen und zwei Eiskrem zu holen. Chye stand neben dem kleinen Mädchen, wie ihr Vater es tun würde. Er lächelte sie an und sie lächelte auch zurück. Er nahm das Eis, das der Junge brachte und bot es dem Mädchen an, das es zögerlich annahm. Chye beobachtete, wie sie es genoss und bot ihr dann auch sein eigenes Eis an. Er hatte größere Freude daran zu sehen, wie sie das Eis genoss, als selbst die kühle, cremige Köstlichkeit zu genießen.

Liebe hatte sich als die machtvollste Kraft im Universum herausgestellt. Die späteren Chye-Jungen hörten Geschichten von Chyes Aggressionen und seiner Unbeständigkeit und sie konnten es kaum glauben, dass der tadellos gekleidete Gentleman vor ihnen dazu fähig sein sollte, solche Dinge zu tun. Die Tablette, die von Dr. Rajeshwari empfohlen worden war, war nach einer gewissen Zeit vollständig weggelassen worden. Chye hatte zudem damit begonnen, viele Dinge selbst zu tun. Die einzige Zeit, da er Hilfe bei seinen Unternehmungen brauchte, war, als er sich eine ernsthafte Verletzung am Kopf zugezogen hatte.

Chye nickte voller Freude und drehte sich um. Er schnitt Grimassen, als wollte er ihm sagen, dass er ein Snob sei, indem er ihm nicht erlaubte, zu den Feuerwerkskörpern zu gehen! Danach wurde er sofort zum Gentleman. Er hielt Swami seine Hand hin, um sie zu schütteln und stand dann respektvoll an Seiner Seite. Swami bat darum, dass ein Stuhl gebracht wurde und forderte Chye auf, sich darauf zu setzen. Swami erkundigte sich nach seiner Gesundheit. Er rief Anantha und befragte ihn, wie Chye hergekommen sei und wie alt er sei. Swami erinnerte sich auch an Chyes



Swami Selbst hatte den Jungen Chyes Geburtstag mitgeteilt. Eine weitere Möglichkeit und ein weiterer Tag, an dem er besonders bejubelt werden konnte.

Sairam entdeckte die Wunde auf Chyes Kopf und erkannte, dass es diese schmerzhaft Verletzung war, die Chye davon abgehalten hatte, sich regelmäßig zu waschen. Swami wurde informiert und Er sagte, dass Chye sehr gute Betreuung brauchen würde. Die Chye-Jungen erkannten erst später am Tag, was Er gemeint hatte. Chye lag scheinbar leblos auf seinem Bett! Er hatte Pulsschlag und das Herz schlug ebenfalls, doch schien es so, als ob er gelähmt sei. Er hatte voll ins Bett gemacht. Die Chye-Jungen saßen von 18.00 Uhr bis ungefähr 22.00 Uhr an seinem Bett, säuberten Chye und reinigten seine Umgebung. Sie fütterten ihn ebenfalls. Dies wurde das neue Programm für die nächsten Wochen danach. Sairam und seine jüngeren Chye-Jungen verbrachten nun nahezu fünf Stunden an jedem Tag mit einem kaum aktiven Chye.

Ein Monat verging auf diese Weise und dann schickte Swami plötzlich Instruktionen, dass Chye in das National Institute of Mental Health and Neuro Sciences, Bangalore, gebracht werden sollte, da es für die Jungen nicht möglich war, sich weiter um ihn zu kümmern. Direkt bevor er ins Hospital gebracht werden sollte, beschloss Sairam, ihn zu waschen. Er schrubbte und reinigte ihn vollständig und betete für seine schnelle Genesung. Als Sairam ihn anzog, schien Chye eine Träne im Auge zu haben. Dies war etwas total Unerwartetes und Sairam sah in seine Augen. Chye sagte schwach:

„Ich danke dir sehr ...“

„Eh, wofür?“ fragte Sairam.

„Niemand wird mir so helfen, wie du es getan hast.“

Jetzt waren da Tränen in Sairams Augen. Er wollte Chye einfach nicht gehen lassen. Das war die Kraft der Liebe, die beide erfuhren.

Einige Wochen später sagte Swami zu den Chye-Jungen, dass sie nach Bangalore zum Hospital fahren sollten, um Chye zu besuchen. Er wollte wissen, wie es ihm geht. Sairam wird niemals vergessen, wie er empfangen wurde.

„Chye machte ein so erfreutes Gesicht. Es war, als ob seine Familie zu ihm gekommen war. Er umarmte uns.“

Sairam bemerkte zudem, dass Chye, abgesehen von der Binde auf dem Kopf, zwei weitere an seinen Händen hatte, wie ein Boxer. Weitere Nachforschungen ergaben, dass Chye am Tage seiner Operation alle Stiche auf seinem Kopf geöffnet hatte und sofort in aller Eile zu einer weiteren Operation gebracht werden musste. Die Ärzte hatten das Gefühl, dass seine Hände, zur Sicherheit seines Kopfes, bandagiert werden mussten!

Bald war Chye zurück an dem Ort, wo er sich am sichersten fühlte – in Brindavan, unter der Obhut von Swamis Jungen. Er drückte ebenfalls seine Sorge und Fürsorge für die Jungen aus. Er verschrieb Medikamente und die Jungen hielten ihn bei Laune, indem sie ihn mit „Doktor“ ansprachen. Obwohl die Medizin, die er verschrieb, auf die leichte Schulter genommen wurde, hinterließ der Rat, den er ihnen gab, einen tiefen Eindruck bei verschiedenen Studenten. Wie Vivekananda gestand:

„Wenn ich mich in den schwierigsten Situationen befand, suchte ich den Rat von Chye. Glaube mir, in Situationen, wo Swami nicht mit mir sprach, war Chyes Rat genauso wie Swamis! Es gab unzählige Gelegenheiten, wo ich Sai in Chye fühlen konnte!“

Chye empfand viel für die armen und leidenden Menschen. Er sorgte immer dafür, dass diesen Menschen in seiner Gegenwart etwas Hilfe gegeben wurde. Er hielt den Chye-Jungen Vorträge, wie ein Land erfolgreich regiert werden sollte. Er hatte große Ideen, ein Wirtschaftssystem allein auf der

Grundlage von Liebe und Mitgefühl aufzubauen. Bei einigen Gelegenheiten lebte der Horror wieder auf, dem er in verschiedenen Heimen ausgesetzt gewesen war und er betonte, dass Krankenhäuser mehr als alles andere Zentren des Mitgefühls sein müssten.

„Ich werde Ihm dies sagen, wenn ich mein Treffen mit Ihm habe“, sagte er und zeigte auf ein Foto von Swami. Selbst wenn alle um ihn herum lachten, war er ernst: „Ich habe viele Geschäftstreffen mit Ihm. Tatsächlich möchte ich jetzt eines haben.“

Und er eilte zu Swamis Residenz. Die Chye-Jungen änderten das Thema, um ihn abzulenken. Doch fragten sie sich oft, ob Chye wirklich „verrückt“ war. Wie konnte er so intelligent über so viele Themen sprechen?

Eine dramatische Episode

Es war während einer Trayee Sitzung im Jahre 1992, als Swami aus dem Blauen heraus eine Offenbarung machte. Er leitete sie ein, indem Er sagte:

„Chyes Schwester kommt.“

Alle, die dort saßen, nickten zustimmend und Swami fuhr fort: „Nein! Nein, nicht seine wirkliche Schwester – eine andere Schwester. Wisst ihr, warum sie kommt?“ Niemand hatte die geringste Vorstellung davon, warum eine „andere“ Schwester kommen würde. „Sie kommt, weil sie Chye töten will!“

„Aber Swami“, unterbrach der Wohnheimleiter, „warum will sie ihn töten?“ „Sie will ihn nach Mysore bringen, unter dem Vorwand, ihn in einem Heim unterzubringen. Doch sie will ihn töten und seinen gesamten Besitz an sich nehmen!“

Dann wechselte Swami das Thema und die Trayee Sitzung beschäftigte sich mit anderen Themen.

Eine ganze Zeit verging. Bhagawan verließ Brindavan, um nach Parthi zu fahren und kam dann wieder zurück. Nachdem Er ein Weile in Brindavan war, ging Er nach Hyderabad, wobei sich später herausstellte, dass dies Sein letzter physischer Besuch dieser Hauptstadt sein würde. Es war in der Zeit, als Swami in Hyderabad war, dass der Leiter des Studentenwohnheims eines Tages Sairam zu sich rief und zu ihm sagte:

„Chyes Schwester ist gekommen. Sie möchte Chye für einen Tag abholen, um mit ihm nach Bangalore zu fahren. Ich habe ihr gesagt, dass das okay sei, vorausgesetzt, dass du auch mitfährst.“

Sairam nickte und erfüllte seine tägliche Routine. Als er um 22.00 Uhr die Milch für Chye abkühlte, die er am Abend vor dem Zubettgehen trank, hatte er ein Flashback! Er erinnerte sich an die Warnung, die Swami vor einigen Monaten im Trayee Brindavan gegeben hatte. Er eilte zum Leiter des Studentenwohnheims, um ihm seine Besorgtheit mitzuteilen.

„Was sollen wir tun? Ich hatte es vollständig vergessen und habe ihr erlaubt, ihn morgen früh mitzunehmen ...“ „Sir, ich habe Angst mit ihnen zu gehen!“ „Nein! Ihr solltet beide nicht gehen. Sorge für eine Ausrede, so dass Chye sie nicht begleiten muss.“

Sairam entschloss sich, zurück zu Chye zu gehen und ihn dazu zu bringen, zwei Tabletten eines Abführmittels einzunehmen. Der Gedanke war, dass Chye am nächsten Tag Durchfall haben sollte, was ihn dann davon abhalten würde, auszugehen!



Chyes (wirkliche) Schwester besuchte ihn aus Singapur einmal in jedem Jahr. Und bei jedem Besuch brach sie vor Dankbarkeit zusammen, erinnerte sich an seine Vergangenheit und wie Swami diese durch Seine Jungen transformiert

Er nahm die Tabletten, doch sie schienen keinen Effekt auf ihn zu haben. Stattdessen schienen sie ihn zu vermehrter Aktivität angespornt zu haben, denn am nächsten Tag sah Sairam, wie Chye aus seinem Häuschen herauskam und ins Wohnheim ging, bekleidet mit einem eleganten Hemd, Schlips und geputzten Schuhen! Sofort brachte Sairam ihn in eines der Zimmer und sagte zu den Studenten dort, dass sie ihn dort behalten sollten, koste es, was es wolle! Das geschah in genau dem Moment, als die „Schwester“ ankam. Sie führte ein Gespräch am Empfang des Wohnheims und es war offensichtlich, dass sie sich nach Chye umsah.

Sairam lief in Richtung auf das Haupttor des Campus zu. Er bemerkte zwei Contessa Taxis, die dort warteten. Bei jedem Taxi stand ein Mann chinesischer Herkunft mit einem Pferdeschwanz, wie die Shaolin. Sairam ging zwanglos zu einem der Taxifahrer und fragte ihn, worauf er wartete. Seine Antwort schockierte ihn.

„Wir warten auf die Frau, die dort hineingegangen ist. Sie hat zwei Taxis nach Mysore gemietet.“



Sairam brauchte keine weitere Bestätigung. Er lief zurück zum Wohnheim und sah zu seiner großen Enttäuschung, dass Chye und seine „Schwester“ ein Gespräch in chinesischer Sprache führten. Er sagte zu den Jungen dort, dass sie Chye nicht aus den Augen lassen sollten, während er den Wohnheimleiter darüber informierte, was er herausgefunden hatte. Der Wohnheimleiter sprang sofort auf und brachte Chye zu seiner

Sicherheit in ein Zimmer und beförderte die „Schwester“ auf schnellstmögliche Weise hinaus. Sie ging fort und verfluchte vor Wut alle Wohnheiminsassen.

Swami kam einige Tage später zurück und das Erste, was er den Wohnheimleiter fragte, war:

„Ist Chyes Schwester gekommen?“

„Ja, Swami ... Und sie wollte ...“

Swami unterbrach die Aussage und sagte:

„Es ist gut, dass du ihn nicht mitgeschickt hast!“

Swami hatte Chye noch einmal eine neue Lebenszeit geschenkt.

Chyes Tod – ein Ende zum Beneiden

Chye war körperlich sehr fit. Selbst in seinen späten Sechzigern konnte er mühelos 15 – 20 Liegestütze machen. Er spielte oft Rasentennis und gab dem Ball einen kraftvollen Schlag. Er überraschte die Studenten mit plötzlichen Kraftdarstellungen, wobei er einen Metallstuhl ergriff und ihn einige Meter weit warf. Anantha fragte ihn einmal:

„Doc, wie konntest du einen so schweren Stuhl heben und werfen?“

„Weißt du, es ist ein Trick ...“

„Lehre mich doch bitte diesen Trick ...“

„Ah! Böser Junge! Wirf nicht mit Stühlen ...“ Chye tätschelte ihn auf seinem Kopf und ging weiter. Er war ein Meister darin, das Thema zu wechseln, wenn er über etwas nicht sprechen wollte.

Als Chye sich den Siebzigern näherte, war er sehr sanftmütig geworden. Die Chye-Jungen waren nicht mehr kräftig oder auch nur gut gebaut. Einige der „niedlichsten“ Studenten des Wohnheims waren jetzt Chye-Jungen, denn Chye war zu einer väterlichen-großväterlichen Figur geworden und er war kinderlieb. Er gab alle Liebe, die er für Swami empfand, an Swamis Jungen weiter. Er kam regelmäßig ins Wohnheim, sprach mit den Jungen, verschrieb ihnen Medizin, erfreute sich an einer fröhlichen Versammlung mit Musik und Tanz und servierte ihnen sogar das Essen während der Mahlzeiten. Und bei jeder Gelegenheit, wenn Chye in irgendein Zimmer des Wohnheims ging, war er eine vollständig veränderte Person. Dies schienen seine glücklichsten Augenblicke zu sein.

Es war während einer Mahlzeit am 9. Dezember 2001. Chye servierte Buttermilch in der Essenshalle. Als Dr. Umesh, einer der Lehrbeauftragten für Physik, der im Wohnheim wohnte, mit seinem Glas zu ihm kam, schien es so, als würde Chye ihm einen Witz erzählen. Er lachte laut und legte einfach seinen Kopf auf die Schultern den Lehrbeauftragten. Da Herr Umesh dachte, dass Chye einen seiner Lausbubenstreiche mit ihm spielen würde, wollte er mit ihm sprechen. Doch Chye nahm seinen Kopf nicht zurück. Sein Körper wurde schlaff und er brach zusammen. Der Vogel hatte sich aus seinem Käfig befreit, in dem er nahezu sieben Jahrzehnte gefangen gewesen war. Und was für ein perfekter Tod das war – während er diente, während er



Swami posierte mit Dr. Chye vor dem Trayee Brindavan (2001), einige Monate bevor Chye seine irdische Reise beendete.

herzhaft lachte, umgeben von denen, die ihn liebten und die er liebte und in der heiligen Essenshalle, in der Swami Selbst gegessen hatte, Diskurse gegeben hatte und ungezählte Male herumgelaufen war – ein anderes Schicksal, als das, welches er gehabt hätte, wenn er keinen Kontakt zu Swami gehabt hätte und nicht von Seiner Liebe berührt worden wäre.

Swami, der zu der Zeit in Parthi war, wurde informiert und er gab ihnen die Anweisung, die letzten Riten für diesen besonderen Devotee durchzuführen. Eine Anzahl von Lehrern und viele Chye-Jungen nahmen an den letzten Riten in einem Krematorium in Bangalore teil. Chyes Körper wurde den Flammen überlassen, doch sein Geist lebt kraftvoll in den Herzen jedes Chye-Jungen weiter; nein, er lebt in den Herzen aller Studenten, mit denen er zu tun hatte, weiter, denn Chye machte durch seine Liebe und einzigartige Art des Zusammenwirkens jeden Jungen zu einem Chye-Jungen – ein Junge, der von Chye berührt worden war!

Die Welt ist voll von verrückten Menschen – es ist wichtig, dass wir unsere Verrücktheit in Ordnung bringen. Wenn wir, anstatt uns nach der Welt zu sehnen und zu verschmachten, verrückt (mad) nach Gott werden würden, dann würden wir am Ende für Gott gemacht (made) sein.

Wir erinnern uns heute, am 9. Dezember, dem Tag, an dem Dr. Chye sein traumatisches und doch wundervolles Leben beendete, liebevoll an ihn. Wir danken zudem Bhagawan, dass er uns durch Dr. Chye gelehrt hat, dass Liebe heilen kann und ihr Einfluss wahrhaft unfehlbar ist.

Zu Seinem Geburtstag - Seine Liebe in unser Leben bringen

Der dreiundzwanzigste November 1926 war ein Karthika Somavara (ein Montag im Heiligen Monat Karthika) im Jahr Akshaya. Das bedeutet: „Nie abnehmend – immer Fülle“; es war ein Ereignis, das der Verehrung Lord Shivas gewidmet wurde.

Das bescheidene Heim, das der Herr wählte

Am frühen Morgen, als die Dorfbewohner darin vertieft waren, Shiva günstig zu stimmen, erblickte ein bezauberndes Neugeborenes, jenseits jeglicher Beschreibung, das Licht der Welt. Es trug ein kleines Muttermal auf der linken Wange, einer Hautfalte auf der Stirn - und ein engelhaftes Lächeln leuchtete sanft über Sein strahlendes Antlitz – es war einfach magnetisch anziehend, und man konnte seinen Blick nicht von Ihm lösen.

Viele Jahre später erinnerte sich Dr. N. Jayalakshmi, eine langjährige Devotee von Bhagawan, an folgende Begebenheit:

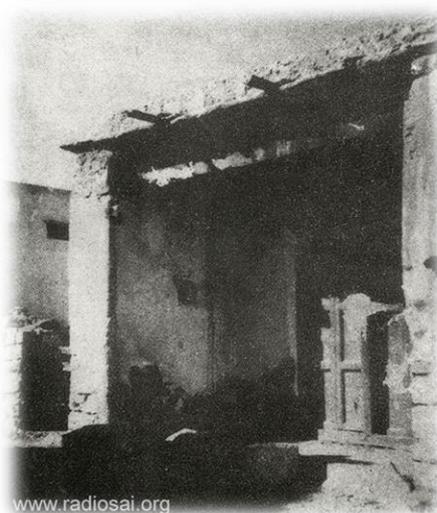
„Ich zeigte Easwamma eine Abbildung von Krishna, die von einem berühmten Maler (Künstler) gezeichnet worden war. Es zeigte Krishna neben einem Butterfass kauend, aus dem Er dessen Inhalt zu genießen schien. Als Foto aus einem Kalender hing es in meinem Zimmer.

Easwamma blickte darauf und sagte: „Ja! Genauso leuchtete Sein Antlitz, wie der Mond! Seine Haare waren ebenso schwarz und kraus, und die Muskeln stark und gut geformt. Seine Augenbrauen unterschieden sich jedoch von Krishnas; sie trafen sich im Zentrum.“ Dann deutete Easwamma auf den Schmuck auf dem Bild und seufzte: „Wir waren arm und konnten uns nicht leisten, Ihn mit derartigem Schmuck zu behängen.“

Der, dessen Wille allein, einen Berg aus Kiesel in einen Berg aus Perlen transformieren konnte, dieser Eine hatte für Seine Geburt eine Unterkunft aus Steinwänden und einem Strohdach gewählt.

Pedda Venkama Rajus Haus verfügte gerade mal über zwei schlichte Räume: eine Vorratskammer und einen Aufenthaltsraum, der auch als Küche diente. Diese beiden Räume waren durch einen schmalen Korridor verbunden. Auf dem Dach lagen Holzplanken, die untersten stützten die mit einem leichten Gefälle darauf liegenden Planken, um die Flut des Regenwassers abzulenken. Eine Matte aus Bambusrohr überzog diese Holzabdeckung, und die Wände dienten als Fliesenersatz zum Festnageln an den erforderlichen Stellen. Mit Kalkverputz und Bleichmittel, einem wasserfesten Material, wurde das Dach zusätzlich isoliert.

In dieser Hütte wohnte, schlief und krabbelte der junge Sathya. Von Mutter Easwamma wissen wir, dass der Kleine, im Gegensatz zu anderen Kindern, nie weinte oder schrie; nur wenn Er ihre Aufmerksamkeit auf Sich ziehen wollte und das nur mit der Absicht, ihr eine Vision Seines strahlenden Heiligenscheins zu gewähren. Der Kleine lächelte immer, ganz gleich was sich abspielte.



Pedda Venkama Rajus Haus

Lektionen zum Leben in Liebe

So vergingen die Tage. Nie bat Er um besondere Nahrung oder Kleidung. Vater oder Großvater rief die Jungen der Familie zusammen, wenn aus Hindupur oder Anantapur das Kleiderbündel eintraf, und dann konnten sie ihre Auswahl treffen. Sathya wartete, bis sich alle etwas ausgesucht hatten und nahm, was übrig geblieben und ablehnt worden war. Er hatte weder Verlangen noch einen eigenen Wunsch, sondern Er freute sich und strahlte, wenn Er die anderen Kinder glücklich sah!

Mutter Easwamma erzählte uns: „Ich habe Ihn fest in die Arme geschlossen und gebettelt: ‚Sathyam, sag mir, was Dein Wunsch ist. Ich werde ihn erfüllen‘. ‚Ich brauche nichts‘ war Sein einziger Kommentar und Er fügte hinzu: ‚Alles, was du mir gibst, werde ich annehmen; und was immer du mir gibst, genügt Mir. Ich bin nicht wählerisch.‘ Wenn Er nur wählerischer wäre ...“, meinte die Mutter besorgt.

Doch wie kann Der Eine, der unentwegt um die Zufriedenheit und das Wohlergehen der anderen bemüht ist, etwas für Sich selbst und Seinen Komfort fordern?

Liebe lebt vom Geben nicht vom Nehmen; vom Teilen, nicht Sammeln, vom Verteilen, Verbreiten, nicht Ansammeln.

Wenn ein Bettler vor der Tür wehklagte, unterbrach Sathya Sein Spiel, eilte ins Haus und drängte Seine Schwestern, dem Bettler Essen zu bringen. Doch dann war ein Punkt erreicht, da weigerten sich sogar die älteren Erwachsenen, diese unendlich großzügigen Handlungen zu dulden. Manches Mal ergriff Easwamma Ihn und warnte mit erhobenem Finger: „Hör zu! Du willst ihm Essen geben, aber gib acht, dass du nicht selber hungern musst!“ Aber Sathya ließ sich nicht abschrecken und versorgte weiterhin den hungrigen Mann mit Essen – so reagierte Er, dabei verzichtete Er gern auf Seine Mahlzeit. Niemand und Nichts konnten Ihn bewegen, sich vor Seinen Teller zu setzen, so blieb dieser unberührt.

Liebe liebt es, Opfer zu bringen, sie lebt davon; der Verzicht ist ihre Erfüllung und ihre Bestimmung ist, anderen Freude zu bereiten.



Das winzig kleine Goldene Herz schaute mit flehenden Blicken die Erwachsenen an, wenn das Klagen eines Bettlers zu hören war; es sollte ihr Herz erweichen, so dass der Bedürftige seine Speise erhielt. Und erst als das Mitgefühl in Seinem Herzen gestillt war, gab Er sich zufrieden.

Er suchte regelrecht auf der Straße nach den Verstümmelten, den Blinden, den Altersschwachen und den Kranken und führte

sie an der Hand bis zur Schwelle Seines Hauses ... und Seine Schwestern mussten Getreide oder Essen aus der Vorratskammer bringen und in die Schalen dieser Bedürftigen legen. Und „der kleine Retter“ sah gütig darauf und war froh.

Wenn Sathya sieht, wie Dorfbengel gelegentlich mit einer Henne mit dem Kopf nach unten hängend umher laufen, oder einen Hund mit Füßen treten, fühlt Er sich betroffen und sehr elend. Bekam Er mit, dass es einem Federvieh an den Krallen gehen sollte, hielt er es fest umklammert an Seiner Brust. Fest an Sein Herz gedrückt liebte Er es liebevoll, und jeder konnte Seine Liebe zu dem Tier

wahrnehmen; doch auch ebenso Seine klare Ablehnung, das beflügelte Wesen in irgendeiner Form zu verletzen.

Liebe kann Hass und Feindseligkeit besiegen, wenn sie so stark ist, Hass und Feindseligkeit zu übertreffen.

Zum Beispiel wurde in Sathyas Schule eine bemerkenswerte Strafmaßnahme praktiziert, mit der Pünktlichkeit erzwungen werden sollte. Zu spät Kommende, ganz gleich aus welchem Grund, bekamen den Geschmack des Rohrstocks zu spüren. Die ersten Ankömmlinge grüßten den Lehrer und hatten das Privileg, die Bestrafung auszuführen. Die Anzahl der Schläge wurde, je nach Zeit des Zuspätkommens anhand einer Liste errechnet; je später desto mehr Schläge.

Liebe versäumt nie die Gelegenheit der Fürsorge und des Trostes, der Beschützung und Unterstützung, die Hand auszustrecken und ist bereit zur Umarmung.

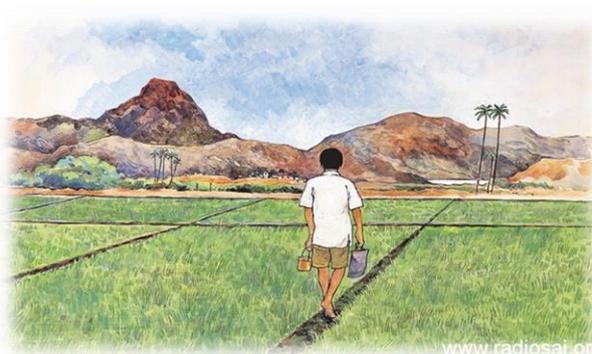
An kalten und feuchten Tagen versammelten sich die Kinder schon sehr früh am Morgen unter dem Dachvorsprung des Schulgebäudes, um Bestrafung zu entgehen. Sathya hatte Mitgefühl für ihre Notlage und brachte von zuhause Kleidungsstücke mit; so konnte Er Seinen Mitschüler das Gefühl von Wärme verleihen. Seiner Familie entging das nicht. Da sie wenig dagegen machen konnten, schlossen sie die Kleidung, deren Verlust sie sich nicht leisten konnten und die sie selbst benötigten, ein. Das hinderte Sathya keineswegs daran, seine Klassenkameraden weiterhin zu unterstützen; Er fand immer einen Weg.

Liebe sieht den Herausforderungen ins Angesicht. Kleingeister hingegen kämpfen dagegen an, indem sie denken, sie könnten diese aus ihrem Leben unterdrücken. Liebe wird von einer Höheren Kraft mit Energie aufgeladen, von der Höchsten Kraft, und aufgrund dessen wird Liebe immer ihren Weg finden.

Nach einer Art Vorschule in Puttaparthi und Kamalapuram, musste Sathya auf die Samithi Grundschule in Bukkapatnam gehen. Jeden Morgen überquerte Er den Chitravathi Fluss und marschierte 4 Kilometer. Er trug gepflegte Kleidung, und Sein Haar war ordentlich gekämmt. Außerhalb der Schule bewarfen Ihn Spitzbuben aus lauter Übermut mit Dornenbällen, die sich in Seinem dicken Haar verfangen. Sathya wehrte sich nie und verübte auch keine Vergeltung; Er entfernte sich einfach so schnell wie möglich von dem Schauplatz.

Früh am Morgen bereitete Sathya für den Großvater und sich das Frühstück und das Mittagessen vor. Sein Routine-Frühstück bestand aus ragi sankati (Haferbrei gemischt mit der örtlichen braunen Hirse) oder kaltem Reis und Joghurt.

Für den Vierzehnjährigen war die Bewilligung eines Stipendiums in Bukkapatnam ziemlich sicher. Einige ältere Schüler hänselten Ihn außerhalb der Schule, weil sie Ihm Seinen Sonderstatus in der Schule missgönnten; denn Er leitete die puja Gemeinschaft. Diese Neider behandelten Ihn von Zeit zu Zeit grob. Im Sand überschütteten sie Ihn mit Chitravathi Wasser und beschmutzten Sein Gewand. Aber das alles brachte Sathya nie aus Seiner Gelassenheit. Er tolerierte die Schikane mit Sportsgeist und einem Lächeln, ohne nachtragend zu sein. Außerdem hielt es Sathya nicht davon ab, interessierte Schüler abendlich mit Anteilnahme und Herzenswärme zu schulen.



Als bester Schüler war Er natürlich auch der Klassenleiter, und in dieser Seiner Funktion verlangte einmal Sein Lehrer von Ihm, alle 40 Schüler wegen eines begangenen Fehlers zu schlagen. Da Sathya sehr klein von Gestalt war, hätte Er sich für diese Prozedur auf einen Stuhl stellen müssen. Weil Sathya sie aber nicht hart genug schlug, sondern nur behutsam ihre Wangen berührte, bestrafte der Lehrer Sathya dafür mit 41 harten Ohrfeigen. Er wollte es Ihn offensichtlich spüren lassen. Natürlich ertrug Sathya die Ohrfeigen klaglos.

Liebe erduldet starke Schmerzen und wird diese immer mit himmlischer Geduld aushalten; Liebe ist nie fähig, zu hassen, und durch ihre unerschütterliche Nachsicht erreicht sie das anscheinend Unmögliche.

Gegenüber der Samithi Elementary School befand sich ein Tempel Komplex mit einzelnen Schreinen, in denen verschiedene Gottheiten, wie Lakshmi Narayana Swami (Vishnu), Rama, Lakshmana, Sita und Hanuman verehrt wurden. Mit Seinen Freunden verbrachte Sathya Seine Freizeit dort. Gummagatta Subba Rao, ein örtlicher Regierungsangestellter und seine Frau, Thippamma, lebten in einem der Räume im Lakshmi Narayana Swami Tempel Komplex. Nagalakshmi, die Tochter, gestaltete immer die Andacht für Shirdi Sai Baba bei sich zuhause. Sathya setzte sich nach der Schule in eine Ecke von Subba Raos Andachtsraum und verweilte bis zum Ende der Andacht. Täglich bekam Er prasadam.

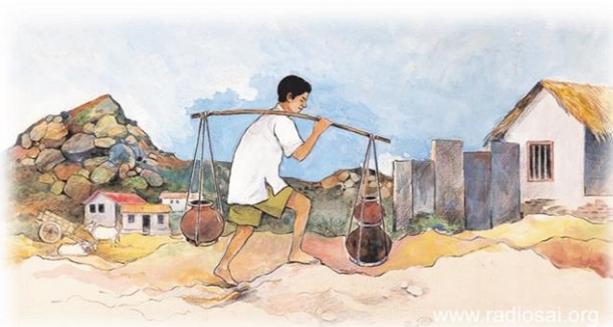
Oft hinterlegte Sathya Blumen auf der Türschwelle von Thippammas Haus, mit denen Nagalakshmi die Verehrungsstätte schmücken konnte. Zu Beginn lehnte Nagalakshmi die Annahme ab, da Sathya nicht aus einer Brahmanen Familie stammte. Doch schon bald überwand sie diese Voreingenommenheit. Irgendwann murmelte sie vor sich hin (ohne es aber klar zu äußern), dass sie Girlanden den Blumen vorzöge, da sie keine Zeit hätte, die losen Blumen in eine Girlande zu binden. Tags darauf lagen überraschenderweise Girlanden auf der Türschwelle. Nagalakshmis Freude kannte keine Grenzen. Sie tauchte mehr denn je mit ihrem Herzen in diese Andachtszeremonie ein.

Wenn Liebe sich dienend einsetzt, ist ihr Empfindungsvermögen nicht zu übertreffen. Es weiß nicht nur von den unausgesprochenen Bedürfnissen, sondern erfüllt sie auch sicher und still mit unfassbarem Eifer.

Nach Bukkapatnam zog Sathya nach Uravakonda und wohnte im Hause Seines Bruders Sri Seshama Raju. Seine ehrenvollste Aufgabe bestand darin, Wasser für die Familie zu besorgen.

Als Er mal wieder auf Besuch zuhause in Puttaparthi war, badete Easwamma Sathya in einem stärkenden Ölbad. Sie rieb Seinen Kopf, Seinen Rumpf und Seine Glieder mit Sesamöl ein und massierte Seine Muskeln, um sie fester und geschmeidiger machen. Danach spülte sie das Öl mit einem starken heißen Wasserstrahl und einer Nuss-Seifenlösung ab.

Dabei entdeckte sie eines Tages auf Sathyas linker Schulter schwarze, verdickte Hautschwellungen, die lang und breit waren. Sathya zeigte jedoch keine Schmerzregung bei Berührung oder sogar auch bei Druck. Als sie Ihn fragte, wodurch dieser Fleck entstanden wäre, lachte Sathya einfach nur. Doch sie gab nicht auf, und Er meinte, es könne womöglich mit dem Wassertragen zusammenhängen. Denn Er trug die Stange über Seinen Schultern, und die Wasserbehälter hingen an den Enden der Stange. Diesen Dienst verrichtete Er dreimal am Morgen und dreimal am Abend; das heißt: Er ging sechsmal zum Brunnen hin und her. Damit versorgte Er nicht nur die Familie Seines Bruders mit Wasser, sondern auch die des Nachbarn.



Easwarammas erste Reaktion wirkte sich so aus: „Du musst fort von dort. Sie nutzen Deine Herzengüte aus und appellieren an Dein Bedürfnis zu dienen. Warum sollten sie wegen des Wassers sich auf Dich stützen?“ Aber Sathya griff ein mit den Worten: „Mein Gefühl sagt, es ist Meine Pflicht, Amma! Wie lange können Kinder mit verseuchtem Brackwasser überleben? Mutter, dafür trage Ich glücklich

das Wasser des Lebens. Ich bin gekommen, um diesen Dienst zu tun.“ Easwamma wusste nicht mehr, was sie sagen sollte.

Liebe, die dient, geht das Risiko ein und dehnt sich weit jenseits der Grenzen aus, wenn es erforderlich ist. Nie wird sie sich über Schwierigkeiten des Dienstes beklagen, oder Kompromisse über die Beschaffenheit zulassen. Sie wird sich mit besten Kräften einsetzen und den Dienst mit dem strahlendsten Lächeln auf ihrem leuchtenden Gesicht vollenden.

Schlag irgendeine Seite aus der heiligen Geschichte von Sri Sathya Sai auf, und du wirst mit dieser Einstellung ergreifende Einsichten über diesen Multi-Millionen facettenreichen Liebes-Diamanten, SAI, enträtseln.

Wir waren 86 Jahre Augenzeugen dieser sublimes Saga: der „auf zwei Beinen wandernden Liebe“. Jene Szenen der nachfolgenden zwei Jahre haben wir verinnerlicht und feiern nun Seinen 89. Geburtstag. In einem Moment tiefer Inspiration leitete ich die Feierlichkeiten mit der Göttlichen Ansprache, die Swami 1989 an Seinem Geburtstag hielt, ein. Schon die Verse zu Beginn dieser Botschaft ergriffen mich.

Im Zentrum der Erde
gibt es einen Ort mit Namen Puttaparthi,
diesen hat die Verkörperung des Atman
zu Seiner heiligen Ankunft auserwählt.
Während die Menschheit nach Erkenntnissen
in der Wissenschaft sucht,
wird hier eine Universität ins Leben gerufen.
Menschen aller Nationen treffen hier zusammen;
denn hier finden sie grenzenlose Freude und Frieden.



Tugendhafte Menschen, Adlige und Edelmänner
drängen zu Hunderten und Tausenden herbei
und füllen diesen Platz bis zum Äußersten.

Lord Sai ist herabgestiegen,
um den Menschen die Liebe zu vermitteln
und die Wahrheit aller Religionen zu lehren,
Sathya Sai ist als verkörperte Liebe für uns gekommen,
um alle zu umarmen und alle Herzen
mit höchster Glückseligkeit zu erfüllen.

Es ist eigentlich so eindeutig. Wenn Puttaparthi sich heute zum Epizentrum einer spirituellen Revolution transformiert, die die Welt mitreißt; wenn der Name „Sai“ die edelsten Gefühle in den Herzen von Millionen aufleben lässt; wenn Hunderttausende zu diesem kleinen Ort strömen auf der Suche nach Frieden und Glückseligkeit; wenn viele Menschen in allen Winkeln des Globus aus ganzem Herzen ihre helfende Hand Millionen Bedürftigen und Trost Suchenden ausstrecken, ohne auf eigene Vorteile und Zwänge zu achten, ohne Erwartungshaltung oder Vorbehalt – dann gibt es dafür nur einen einzigen Grund.



Es ist nicht, weil Swami diese Menschen mit übernatürlichen Manifestationen Seiner Macht und Gnade segnete, oder weil Er einige von ihnen von unheilbarer Krankheit heilte, oder Vibhuti auf ihren persönlichen Altar rieseln ließ, oder in ihren Träumen erschien und sie durch äußerliche Bedrängnisse und Probleme lenkte. Es ist nicht einmal, weil Er Institutionen baute, die nichts Geringeres als moderne Wunder in Sozialfürsorge sind, oder gar weil Seine brillanten Ansprachen erleuchtend und Sein Gesang elektrisierend waren.

Sondern nur weil Er „Verkörperte Liebe“ ist, so wie Er es selbst sagte. Alles fließt von dieser Liebe; alles, was wir erleben, erfahren, ist nur eine Reflexion davon, eine Konkretisierung und Bestätigung dieser profunden Ur-ewiger Wahrheit.

„Ich kann nicht hassen, selbst wenn Ich wollte“, sagte Swami in den Sechzigern. „Jeder sieht die Welt durch seine eigene Brille, Einige blicken durch die Brille der Besorgnis, andere durch die der Gier, die dritte Kategorie durch die neidvolle Brille, und so weiter. Ich aber, sehe nur durch die Gläser der Liebe; denn das ist Meine Natur.“

Wenn Liebe tief berührt ...

P. Sai Gunaranjan ist ein ehemaliger Student des Sri Sathya Sai Institutes of Higher Learning. Er ist Gründer einer Nicht-Regierungs-Organisation (NRO), die sich der sozialen Entwicklung in ländlichen Gebieten Indiens widmet und deren Bewohner aufrichtet und ihnen Würde verleiht. Sie kümmert sich um Bildung, Gesundheit und Umwelt.

Nachdem er sieben Jahre in mehreren Unternehmen gearbeitet hatte, startete er 2009 diese Initiative. Gunaranjan investierte seine gesamten Ersparnisse in die NGO und verlangt bis heute nicht eine Rupie Verdienst. Er kommt mit wenig Kleidung aus, fährt mit öffentlichen Transportmitteln, nimmt eine Mahlzeit pro Tag zu sich, schläft auf dem Boden im Büro und benutzt das günstigste Mobiltelefon.

„Was inspiriert dich so?“ fragte ich ihn fasziniert. Er gehört wahrhaft zu der Elite Spezies der SAI Devotees.

Lächelnd erklärt er: „Ich habe in Bhagawans Schule und College 19 Jahre studiert; von der Grundschule bis zu meiner zweifachen Promotion. Mir wurde so viel geschenkt; nicht nur hervorragende weltliche Bildung, sondern viele anderer Fähigkeiten: für meinen Körper, meinen Geist und meine Seele.“



Gunaranjan in Aktion

In all den Jahren, die ich mit Swami lebte, sagte Er nicht einmal: „Jungens, ich gebe euch kostenfreie Ausbildung“ oder „Ich verbringe so viel Zeit mit euch und überhäufe euch mit so vielen Annehmlichkeiten“ oder „Seht, ich liefere euch wertvolle Ansprachen und exklusiven Unterricht ... und als Gegenleistung sollt ihr nun das und das für Mich tun“; oder auch „für meinen Einsatz zu euren Gunsten, seid ihr nun bitte mit der Gegenleistung dran, ein Jahr ehrenamtlich Dienst in meinem College zu leisten, oder adoptiert ein Waisenkind aus ländlicher Umgebung oder spendet dem Trust jährlich die hierfür erforderliche Geldsumme“. Nichts in dieser Art kam je über Swamis Lippen. Er gab einfach; das war wirklich reine Bedingungslose Göttliche Liebe. Und ich bemühe mich, ein Leben zu leben, was wenigstens eine winzige Reflexion, von dem was Er ist, widerspiegelt; wofür Er steht und was Er mich gelehrt hat. Das stimmt meine Seele gütig und verleiht mir geistig und körperlich jeden Morgen Flügel.“

Gegen Ende Seiner Geburtstagsansprache 1989 sprach Swami folgende Worte:

„Nur das unveränderliche Göttliche kann euch permanente Glückseligkeit verleihen; gebt also eure Belanglosigkeiten auf und gründet euch auf die Verwirklichung des Göttlichen in eurem weltlichen Leben.“

Nun, wie machen wir das?

Von Profit zum Frieden ... Liebe arbeitet überall

Kürzlich traf ich Mr. T.N. Shekar, Generaldirektor des pharmazeutischen Konzerns SKN Organics Pvt. Ltd mit Sitz in Tamil Nadu. Einer seiner Geschäftsführer bat ihn eines Tages voller Panik zu sich und berichtete ihm mit Besorgnis über den Feuersbruch in einer der Abteilungen seiner Niederlassungen und gestand: „Wir haben viel Lagerraum und Ware verloren.“ Mr. Shekar antwortete prompt: „Dieser Verlust ist nichts im Vergleich mit dem, den wir einen Tag nach dem anderen erleiden, indem wir immer noch keine Selbstverwirklichung erlangt haben. Also gräme dich nicht.“

Bevor ihr jetzt daraus schließt, Mr. Shekar sei kein fähiger Geschäftsmann, überrascht es euch vielleicht zu erfahren, dass dieser Konzern in den letzten 10 Jahren jährlich 20-25% Wachstum eingefahren hat. Mr. Shekar selbst lebt in dem kleinen Dorf, Thirunagari, seinem Geburtsort. Dort organisiert er ebenfalls seine Konzern Meetings und seine CEOs berichten ihm täglich über den Verlauf verschiedener Operationen und beraten ihn. Warum hat er entschieden, in diesem Dorf zu wohnen? Dazu äußert er: „Damit kann ich meine maximale Zeit der Anhebung des Lebensstandards der Bewohner in den umliegenden acht Dörfern und deren Verbesserung widmen. Wir haben diese acht Dörfer adoptiert. Für die Abwicklung meiner Geschäfte kann ich kompetente Leute finden, und auf diesem Markt findet Wettbewerb statt. Beim Seva (Dienst) gibt es allerdings keinen Wettbewerb, und hier werde ich mehr gebraucht.“

Da sind auch noch andere Gründe.

„Wenn du dein Unternehmen aus einer Distanz betrachtest, wie ein Außenstehender, eröffnet sich dir ein klareres Gesamtbild. Dein Denken weitet sich aus und deine Perspektive wirkt weder bedingt noch begrenzt. Das ermöglicht dir, gute Entscheidungen zu treffen. Doch eigentlich ist es kaum zeitaufwendig, die richtige Wahl zu treffen, wenn dein innerer Kompass auf selbstloser Liebe und Gerechtigkeit steht. Schon früh am Morgen, während ich meine Gebete spreche und dann am nagar sankirtan in diesen Gemeinden teilnehme, treffen die Geschäfts-Informationen ein. Seit 1987 führe ich ununterbrochen diese Disziplin durch, komme was mag.“

„Welches Ziel steuern Sie mit Ihrer Organisation an?“ Ich fragte mich, ob er die üblichen Ziele anderer Unternehmen verfolgte.

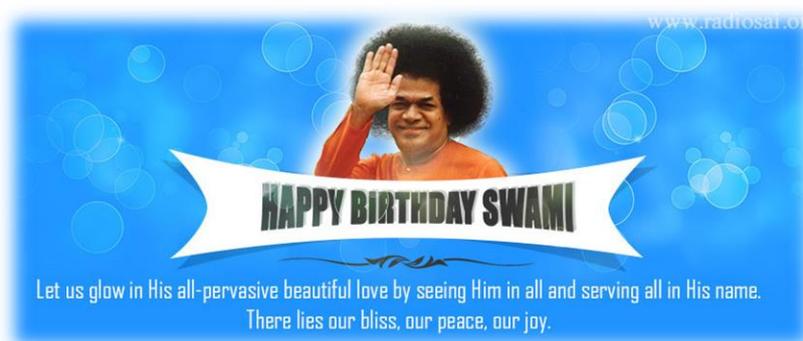


Mr. Shekar (rechts außen) während einer seiner ungewöhnlichen Rundgänge durch eines seiner adoptierten Dörfer

„Es gibt Organisationen, die bedienen sich ihrer Arbeiter, um das Unternehmen zu fördern und nutzen die Menschen aus. Hier dient das Unternehmen dazu, um die Menschen zu fördern und sie fortzubilden; das ermöglicht ihnen auch eine Entfaltung ihrer Fähigkeiten. Die Menschen sollen zu erleuchteten Individuen ausgebildet werden, die Wahrheit und dharma als ihren Lebensatem wertschätzen. Unser Werkzeug ist Liebe. Vor einigen Tagen berichtete mir ein leitender Angestellter über die Trinkangewohnheit eines Wachmanns. Er brauchte meine Genehmigung, um ihn zu entlassen. Ich fragte ihn: „Hast du ihm ausreichend Sympathie und Wohlwollen entgegengebracht? Hast du das wirklich versucht?“

„Wenn jemand neu in mein Unternehmen kommt, behandle ich ihn oder sie, als hätte ich sie adoptiert. Jeder erhält von mir so viel Zuneigung, dass sie zu einer Transformation bewegt und Werte orientierte Individuen werden. Es war vor mehr als 2 Jahrzehnten, als Swami vielleicht das einzige Mal zu mir sprach: „Führe deine sadhana fort, um den Rest kümmere ich Mich.“ Alle aus dem innersten Kern meines Wesens zu lieben, das ist mein sadhana. Wenn wir diese Einstellung in uns entwickeln und zulassen, dass sie sich verwirklicht, ergibt sich alles Weitere von selbst. Umsatz und Profit sind dann nur noch belanglose Angelegenheiten. Ich lebe und arbeite in Seiner Liebe, damit auch andere in Seiner Liebe wachsen können.“

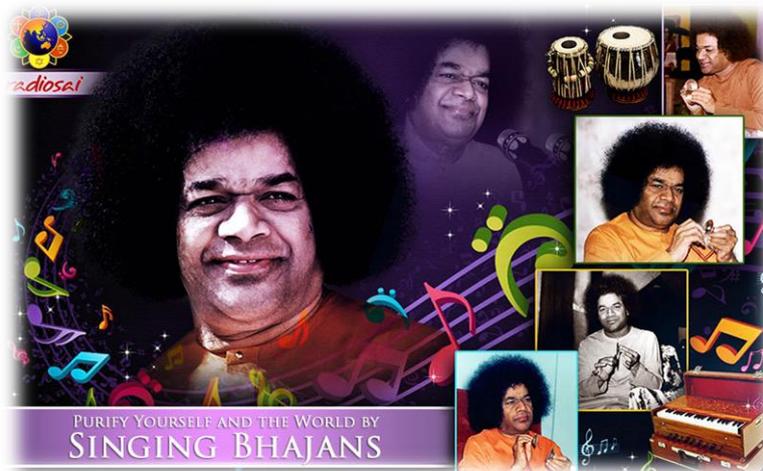
Die Geburtstags-Glückseligkeit



Wenn Devotees am Morgen des 23. November Swami "Happy Birthday!" wünschten, erwiderte Bhagawan immer liebevoll: „Ich bin immer glücklich; wenn ihr glücklich seid!“ Und wir können wahrhaft glücklich sein, dass jedes Mal, wenn wir unsere Hand ins Handeln umsetzen, dann tun wir das für Ihn. Immer, wenn wir uns bemühen, etwas zu erdulden, erdulden wir das für Ihn. Jeden Augenblick, in dem wir eine Träne vergießen, vergießen wir sie nur für Ihn. Und jede Sekunde, die wir lächeln, lächeln wir, weil wir wissen, Er ist es, der lächelt; denn Er ist um uns, hinter uns, vor uns, über uns, unter uns, mit uns und in uns. Lasst uns in Seiner alles durchflutenden wunderbaren Liebe erglühen, indem wir Ihn in allem sehen und allen in Seinem Namen dienen. Darin liegt unsere Glückseligkeit, unser Frieden, unsere Freude.

Einige Stellen des Inhaltes und einige Bilder in diesem Artikel sind aus dem Buch „Liebe ist Meine Form“. Wir sind dem Autor dieses Buches, Mr. R. Padmanabhan, dankbar.

Läutert euch und die Welt durch das Singen von Bhajans



Es wird viel über Bhagawans Wunder und Mammutprojekte erzählt. Man geht davon aus, dass die meisten Menschen von Seinen übernatürlichen Fähigkeiten und/oder selbstlosen Aktionen angezogen wurden. Aber noch ein weiterer Aspekt in Babas Botschaft erreichte und erreicht weiterhin Menschen verschiedener sozialer Schichten, Kulturen und Altersgruppen: Es sind die Sai Bhajans und Sankirtan, die zum kulturellen Gefüge Indiens einfach dazu gehören. Bhagawan ließ sie zu neuer Blüte und Lebendigkeit aufgehen, indem Er die Menschen ermutigte, an Bhajans oder dem Lobsingen in der Gemeinschaft teilzunehmen; denn darin steckt eine fundamentale Möglichkeit der Befreiung. Bhagawan legte uns ans Herz, dass in dieser modernen Ära kein Sadhana (spirituelle Disziplin) wirkungsvoller ist, als den Namen Gottes zu rezitieren. Gotteslob laut in Form von Bhajans zu singen, sei wie das Aufstellen einer Lampe auf die Türschwelle des Hauses; sie leuchtet nicht nur nach Innen, sondern beleuchtet auch das äußere Umfeld. Der Name des Herrn erfüllt den Singenden wie auch den Lauschenden mit Frieden. Baba unterstrich besonders, wie wichtig die Beteiligung beim Singen der Bhajans sei, das aus Vor- und Nachsingen besteht. Ein Wettbewerb sollte vermieden werden; es geht nicht um das bessere Talent. Der Gesang ist einzig und allein der Verehrung und Anbetung gewidmet, der „Einheit und Reinheit“ bewirkt und letztlich zur „Göttlichkeit“ führt. Durch das gemeinsame Singen gelangen wir zur Einheit; die Rezitation des Göttlichen Namens läutert die Gedanken und Gefühle, und alles zusammen dient dazu, das in uns verborgene Göttliche zu enthüllen.

In Seiner Ansprache am 3. März 1992 wies Swami auf die Bedeutung und Einzigartigkeit der Bhajans (Sankirtanam) hin und betonte, warum wir an Bhajans teilnehmen und uns beteiligen müssen:

Es gibt einen großen Unterschied zwischen Kirtanam und Sankirtanam. Kirtanam ist individuell und ausgerichtet auf die Erfüllung der Gebete des Individuums. Sankirtanam hingegen hat das Wohlergehen des gesamten Universums im Auge, es wird auch mit Samajika bhajans (gemeinschaftlichem Singen) beschrieben. Diese Art des Singens rief das erste Mal Guru Nanak, der Gründer des Sikhismus, ins Leben.



Verschiedene Arten von Sankirtana

Sankirtana ist in vier Arten aufgeteilt: (1) in Guna Sankirtana; (2) in Leela Sankirtana; (3) in Bhaava Sankirtana und (4) in Nama Sankirtana.



Guna Sankirtana ist die Art, bei der der Devotee die glücksverheißenden Eigenschaften der Gottheit rezitiert; Einheit mit der Gottheit erlebt und die Göttlichen Eigenschaften erwirbt. Der Heilige Thyagaraja praktizierte diesen Bereich.

Leela Sankirtana bewirkt die Freude des Devotees über das heilige Göttliche Spiel in ekstatischem Tanzen

und Singen, wovon er völlig absorbiert wird. Dieser Bereich wird in der Gita Govindam von Jayadeva veranschaulicht.

Bhaava Sankirtana erzählt über Radhas unterschiedliche Empfindungen zu Gott und wie sie sich selbst in jeder Stimmung von Hingabe mit dem Göttlichen identifiziert. Radha und Meera waren die Exponentinnen von Bhaava Sankirtana.

Naama Sankirtana: Chaithanya widmete sich diesem Bereich von Keerthana. „Alle Namen sind Deine. Es gibt nichts in diesem Kosmos, was nicht die Prägung Deines Namens oder Deiner Form trägt“ - Chaithanya offenbarte beim Singen des Gottesnamens alles Schöne und Gloriose im Universum.



In vorangegangenen Äonen übernahmen die Devotees die jeweilige Art des Gotteslob Singens. Die Bewohner von Prasanthi Nilayam haben das höchste Glück, alle vier Formen von Sankirtana zu erleben; denn hier werden alle vier Formen in einer Kombination gesungen.

Wie sollen wir an den Bhajans teilnehmen?

Was ist dann die Essenz von Sankirtana? Das Wesentliche ist, die Liebe Gottes zu erlangen. Wichtig ist, ins Singen einzutauchen und Stimme, Melodie, Gefühl und Rhythmus mit dem Takt (Beat) des Liedes zu verbinden. Die sakralen Worte mögen in harmonischem Einklang von Liebe und Hingabe hervorsprudeln und von der Liebe für die Gottheit erfüllt sein. Das allein ist devotes Singen.

Alle sind verpflichtet, den Vorsängern aufmerksam zuzuhören und müssen sich bemühen, die Worte voller Begeisterung zu wiederholen. Es spielt keine Rolle, ob jemand in Musik versiert ist oder nicht



Aber es ist nicht korrekt, wenn Teilnehmer ihre Lippen absolut nicht bewegen und behaupten, sie sängen mental mit. Wenn ihr Hingabe empfindet, so soll diese bei den Bhajans hörbar zum Ausdruck kommen. Nur dann verdient es den Namen - Sankirtana - Singen im Einklang mit der Gemeinschaft. Die Gottesnamen müssen aus voller Kehle gesungen werden, soweit die Stimme

reicht. Erst dann wird die Gottheit in vollem Umfang antworten und Ihre Gnade ausschütten. Niemand wird einen Ertrinkenden retten, wenn er leise ruft. Aber wenn er aus vollem Halse schreit, kann er schnell gerettet werden.

Sankirtana bedeutet: mit Hingabe und Begeisterung. Jeder soll sich bewusst werden, dass jedes einzelne Glied und Organ dem Menschen anvertraut wurden, um geheiligte

Handlungen durchzuführen – die Zunge, um den Namen des Herrn zu lobpreisen; die Hände, um Anbetung zu vollziehen; die Füße, die zum Tempel gehen, und so weiter. Diese Glieder und Organe dürfen nicht für frivole und unheilige Absichten benutzt werden. Damit die Sinnesorgane geheiligt werden, muss der Mensch den Geist läutern und über Gott meditieren.



Was kann durch Sankirtana erreicht werden?



In der heutigen Welt sind alle fünf Elemente – Raum, Luft, Feuer, Wasser und Erde verschmutzt. Es gibt kein sauberes Wasser mehr und auch keine reine Luft. Geräusche, die wir vernehmen, sind unrein. Die Erde ist mit vergiftetem Material belastet. Das Kali Yuga (Kali Zeitalter) wurde zum Kalmasha Yuga (Zeitalter der Verschmutzung). Das Singen des

Gottesnamens ist die einzige Möglichkeit, die Verschmutzung dieser Elemente aufzulösen.

.Die Rezitation des Namens des Herrn hilft, die Atmosphäre zu reinigen; denn die Atmosphäre absorbiert die heiligen Klangwellen. Die Kraft der Klangwellen ist durch die Übertragung und den Empfang von Funkradiowellen über weite Distanzen bewiesen. Die Atmosphäre, die durch unreine Klangwellen verschmutzt wurde, kann also durch das Singen des Göttlichen Namens gereinigt werden. Auch können heilige Gedanken, reine Sprache und reine Handlungen dazu beitragen, die Verschmutzung der Elemente aufzulösen; es gibt nichts Wirkungsvolleres. Mehrere Crores Rupien (ein crore entspricht zehn Millionen) werden für die Sanierung des Ganges Wassers investiert. Was nutzt das, wenn dagegen weiterhin Abwässer in den Ganges entleert werden? Das ist das Erste, was unterbunden werden muss. So muss auch der Geist von schlechten Gedanken gesäubert und entleert werden, damit reine, göttliche Gedanken einziehen und ihn erfüllen können; das bewirkt das Rezitieren des Göttlichen Namens.



Alle Bhajan Sänger sollen laut den Namen des Herrn singen und mit diesem Dienst die Atmosphäre reinigen und das Wohlergehen der Nation fördern.

Wir alle haben gehört, was Swami über Bhajans erzählte. Zu den Akhanda Bhajans erklärte Er: das Wort „Akhanda“ bedeutet nahtlos oder ununterbrochen. Einerseits sei es lobenswert an den Akhanda Bhajans teilzunehmen, andererseits erinnerte Bhagawan auch daran, dass wir unser ganzes Leben zu einem Akhanda Bhajan machen; danach sollen wir streben! Wir mögen unseren Pflichten, gemäß der Rolle in unserem Leben, ernsthaft nachkommen; das sollte den Geist nicht daran hindern, immer in Namasmara – Akhanda Namasmara (unaufhörliche Denken an den Namen des Herrn) vertieft zu sein. So wie der Atem ständig fließt, so muss auch das Singen des Gottesnamen nicht aufhören zu schwingen. Bei

physischer Anstrengung beschleunigt sich der Atem, und wir ringen stärker nach Luft. Wenn wir aufgeregt, besorgt sind, oder Hochgefühle wahrnehmen, mögen wir an den Herrn mit stärkerer Intensität denken. Von Bedeutung ist aber, dass wir zu jeder Zeit an Ihn denken. Das ist die wichtige Botschaft Bhagawans und Er betonte mit Nachdruck, was Krishna in der Gita zu Arjuna sagte: „Sarvesu kalesu Mam anusmara yudhya ca – Denke zu jeder Zeit an Mich, denke unaufhörlich an Mich; sogar wenn du auf dem Schlachtfeld kämpfst.“ Diese Botschaft will Akhanda Bhajan uns vermitteln.



Und wenn wir uns in diesem Jahr auf Akhanda Bhajan vorbereiten, wollen wir uns bewusst sein, welch großartige Gelegenheit uns damit geschenkt wird ... Lasst uns die Bhajans so singen, wie Swami es wünscht, und mit ganzem Herzen wollen wir sie Ihm in Verehrung zu Füßen legen.

